

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

Wird angenommen in Bukarest von der Administration, in der
Bukarest und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier
Lieferung vierteljährlich 8 Franko, halbjährlich 16 Franko, ganz-
jährlich 32 Franko. Für den Zustand Portozuschlag von 3 Felo.
— Zuschriften und Bestellungen franko. — Man-
uskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Bekun-
gen älteren Da-
tums kosten 10 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

and Druckerel:

Strada Smărdan No. 51,
im HOTEL CONCORDIA.

Inserte

Die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cime.; bei öfteren
Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die
Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnondzelle ist 2 Franko.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-
sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein &
Vogler N.-O., G. L. Dörbe & Co., Otto Raas, A. Oppelt,
Mois Herndl, Heinrich Schalek, ebenso alle solchen Annoncen-
Expeditionen des Auslandes.

Nr. 139.

Donnerstag, 25. Juni 1891

XII. Jahrgang.

Die preussische Thronrede.

Bukarest, 24. Juni 1891.

Die Thronrede, mit welcher am Sonnabend die bei-
den Häuser des preussischen Landtags geschlossen wurden,
ist in ihrer Fassung nicht minder bedeutsam, als die Er-
gebnisse der langwierigen, an Arbeiten und Kämpfen
reichen Session, denen die Ansprache des deutschen Kaisers
gewidmet ist. Indem Kaiser Wilhelm II. seinen Dank
und seine hohe Befriedigung über den gedeihlichen Ab-
schluß der Beratungen des Landtags ausspricht, wird
vom Throne herab der große Werth belundet, welcher den
hauptsächlichsten legislativen Arbeiten der abgeschlossenen
Session innewohnt: der Steuerreform, der Landgemeinden-
Ordnung und dem Gesetze über die Sperrgelder. In
politischer Hinsicht haben Steuerreform und Sperrgelder-
gesetz keine Schwierigkeiten bereitet. Die Erörterungen
und Bedenken, welchen diese beiden Vorlagen bei den
Parteien begegneten, bezogen sich bei der Steuerreform
auf technische Details und auf jene sozialen Differenzen,
welche durch den Gegensatz „Arm und Reich“ bedingt
sind; bei der Sperrgelder-Vorlage waren es lediglich
Empfindlichkeiten protestantischer Elemente in der konser-
vativen Fraktion, die eine Amendirung des Regierungs-
entwurfes veranlaßten. Ernsthafte und bis zur Gefahr
eines Konfliktes gesteigerte Schwierigkeiten begegnete nur
die vom Minister Herrfurth vertretene Landgemeinden-
Ordnung, und die glückliche Verabschiedung dieses Gesetzes
bedeutet nicht nur den wertvollsten politischen Erfolg des
Ministeriums Caprivi, sondern auch eine Krisis innerhalb
der konservativen Partei, zu welcher in der Thronrede
mehrfach und mit deutlichem Hinweis auf jene Elemente,
denen die Worte des Monarchen gelten, Stellung ge-
nommen ist.

Jene Schwierigkeiten gegen die Landgemeinden-
Ordnung gingen von der konservativen Partei und ins-
besondere von dem durch die Kreuzzeitung vertretenen
exklusiv-feudalen Elemente in derselben aus. Wenn es die
politische und soziale Tendenz der für die östlichen Pro-
vinzen Preußens bestimmten Gesetzesvorlage war, die Ge-
meindeverbände in jenen Provinzen theils durch Zu-
sammenlegung zu stärken, theils durch gesetzliche Regelung
ihrer Wirksamkeit an jene Stelle zu bringen, welche bis-
her von der Gutsherrlichkeit der Rittergutsbesitzer behauptet
war, so galt diese Reform einer klaren und unab-
weislich gewordenen Kulturnotwendigkeit. Die ganze
administrative Thätigkeit erster Instanz, also Schul- und
Kirchenverwaltung, Straßenbau, Armenpflege und Polizei-
dienst, ist in jenen östlichen Provinzen zu überwiegend
größtem Theile dem junkerlichen Gutsbesitzer überant-
wortet, und daß eine im Wesentlichen konservative Re-
gierung sich genöthigt sah, diesen überkommenen feudalen
Verhältnissen ein Ende zu machen, beweist, daß es mit
dieser Verwaltung erster Instanz nicht zum Guten bestellt
war. In dieser Thatsache und in dem Umstande, daß die
Landgemeinden der östlichen Provinzen bislang die unein-
nehmbare Hochburg der Konservativen bei allen Landtags-
und Reichstagswahlen gewesen sind, macht den Widerstand
der Junker erklärlich, den Widerstand gegen eine Reform,
die im Wesentlichen darauf ausging, die bürgerliche und
bäuerliche Einwohnerschaft der Landgemeinden von der
politischen und administrativen Vormundschaft der Ritter-
gutsbesitzer zu emanzipieren. War also der Widerstand des
betroffenen Theiles der Konservativen ein nur zu leicht
begreiflicher, so mußte es umsomehr Wunder nehmen,
daß eine Partei, welche stets voran, alleiniger Träger
der Loyalität und des monarchischen Gedankens zu sein,
den Widerstand gegen ein lediglich ihr Prestige und ihr
Machtbedürfnis, und dieses auch erst in ferner Zukunft,
bedrohendes Gesetz so weit trieb, um gegen alle Gesetze
der Loyalität die heftigste demagogische Agitation zu ent-
wickeln und schließlich sogar mit anti-monarchischen Strö-
mungen unter der Landbevölkerung zu drohen. Graf
Hohenhal, die Kreuzzeitung und die Gefolgschaft dieser
Führer glaubten es leicht zu machen, indem sie ihre An-

griffe gegen den Minister Herrfurth richteten und diesen
einer persönlichen subversiven Politik beschuldigten. Diesen
Kunstgriffen und Mächenschaften gegenüber, welche den
Ruin des Bauernstandes als Ergebnis des Gesetzes pro-
phezeiten, hat der Monarch die Erklärung gegenüberge-
stellt, daß er jenes Gesetz als eine Vorbedingung für die
Hebung des kommunalen Lebens in den betroffenen Ge-
meinden erachte; der Drohung mit anti-monarchischen
Strömungen wurde in der Thronrede die Ermartung ent-
gegengestellt, daß die Durchführung der Landgemeinden-
Ordnung das Band, welches Volk und Dynastie verbindet,
noch fester knüpfen werde. Mit diesen feierlichen Er-
klärungen in der Thronrede ist den Winkelzügen der jun-
kerlichen Parteigänger ein Ende gemacht und sind die
Herren vor die Alternative gestellt, entweder auf ihren
demagogischen Widerstand oder auf ihr etwas scheinbar
gewordenes loyales Prestige zu verzichten.

Wenn erwogen wird, daß jener heftige Widerstand
namentlich in der von Friedrichruh aus inspirirten Presse
neu angefaßt wurde, daß im Herrenhause Graf Hohen-
thal und Herr v. Caprivi recht verständlich in ihren
Gegenreden der ablehnenden Haltung gedachten, die Fürst
Bismarck gegen die Politik des deutschen Kaisers einnimmt,
so bildet die Thronrede einen deutlichen Hinweis auf die
Energie, welcher das parlamentarische Auftreten des
grollenden Ex-Kanzlers seitens der Pfadfinder des neuen
Kurses begegnet wird. Umso kräftiger und sieghafter aber
wird der Widerstand gegen jene dunkelige Fronde geleistet
werden können, als neuerlich die Bestätigung der Friedens-
politik dem deutschen Volke und dem Welttheile gemacht
wurde und mit jener Bestätigung zugleich die autoritative
Feststellung der bestehenden Friedenslage erfolgte. In
jenen Erklärungen wird die preussische Thronrede allseitig
dankbar begrüßt.

Ausland.

Die Schachzüge gegen den Dreibund.

Man schreibt der „Allg. Ztg.“ aus Wien: Seitdem
der Dreibund besteht, ist das Streben seiner Gegner auf
zweierlei gerichtet, erstens ihn zu sprengen oder, wenn es
nicht angeht, einen Keil in denselben zu schieben, wenig-
stens zu versuchen, Mißtrauen zwischen seinen Mitgliedern
zu säen, und zweitens ein Gegengewicht gegenüber dem-
selben zu schaffen. Es kann daher Niemanden Wunder
nehmen, daß zur Zeit, wo die Erneuerung des Dreibundes
näher rückt, sich die erwähnten Bestrebungen in verschie-
denen Formen desto lebhafter geltend machen, je klarer
die Dauer und Wirkung des Dreibundes gezeigt hat, daß er
ein Bollwerk des Friedens und daher ein Hindernis
für alle Unternehmungen gewesen ist, die nur unter der
Voraussetzung einer erfolgreichen Friedensstörung ins
Werk gesetzt werden könnten. Das Unbehagen über die
gesicherte Erneuerung des Dreibundes wächst aber in dem
Maße, als kein Zweifel darüber obwalten kann, daß im
Ernstfalle auch ohne geschriebene Vereinbarungen auch
England und wahrscheinlich auch einige andere Staaten,
auf welche die Dreibundpolitik ihre naturgemäße Attrac-
tionskraft ausüben muß, an der Seite der verbündeten
mitteleuropäischen Mächte zu finden sein würden. Unter
diesem Gesichtspunkte ist fast Alles zu beurtheilen, was in
der letzten Zeit an politischem Nachrichtenmaterial zu den
Bündnißfragen zu Tage gefördert worden ist. All diese
Nachrichten tragen entweder den Stempel der Tendenz,
die Situation zu verdunkeln, an der Stirne oder haben
den Zweck, an die Entstehung neuer Verbindungen glau-
ben zu machen. Um Mißtrauen zu säen, werden die Opfer,
welche die Dreibundpolitik den Verbündeten auferlege,
vergrößert, mit welchem Mittel die Gegner des Drei-
bundes besonders in Italien arbeiten und durch ein
seltsames Sichzusammenfinden demokratischer und va-
ntkanischer Agitationen unterstützt werden. Um die
Dreibundmächte beabsichtigter Demonstrationen zu zeigen,

deren diese nicht bedürfen, werden Nachrichten über Flotten-
revuen und Monarchenzusammenkünfte in die Welt gesetzt.
Um den wahren Stand der russisch-französischen Beziehungen
zu verschleiern, werden Ablehnungen angeblich angebotener
Allianzverträge konstruirt und vielleicht gerade in entgegen-
gesetztem Sinne aufzufassende Schritte, wie die von Frank-
reich in der Bethlehems-Affaire gemachten, als Zeichen ent-
ständer russisch-französischer Erübungen gedeutet. Um den
Glauben an bedenkliche Aneinander-schließungen zu erzeugen,
wird auf der Balkanhalbinsel eine Konföderationsbewegung
in Szene gesetzt, als bedürfe es nur einiger Resolutionen
in verschiedenen Meetings und einiger rabulistischer
Programmartikel in panslawistischen Blättern, um sich über
unüberbrückbare Gegensätze und über inferiore Macht-
verhältnisse hinwegsetzen zu können. Darin, daß über all
diese Erscheinungen in den maßgebenden Kreisen der Drei-
bundstaaten, wenn auch nicht leichten Sinnes, so doch ohne
sie ernst zu nehmen, mit jener würdevollen Ruhe hinweg-
gegangen wird, die dem Bewußtsein der Macht und der
Ehrlichkeit der Friedenstendenz entspringt, liegt der Beweis,
daß man sich auch überall im Klaren darüber ist, auf
welche von uns hier gekennzeichneten Absichten das ganze
Gerübel zurückzuführen ist, es mag nun in Hezereien, in
Verdächtigungen, in Uebertreibungen oder in falschen Aus-
streuungen, die mit Rücksicht auf die politische Dürre da
und dort willige Aufnahme finden, zum Ausdruck kommen.
Weiß man doch, daß alle Züge auf dem Brette nur auf
das „Schach dem Dreibunde!“ berechnet sind.

Eine Niederlage des Kabinetts Salisbury.

Man schreibt aus London 18. d.: Das Ministerium
Salisbury hat im Unterhause eine Niederlage erlitten, die
zwar so weit sich bis jetzt überblicken läßt, den Bestand
des Ministeriums nicht gefährden wird, aber doch Zeugniß
von der Zerfahrenheit ablegt, die in den englischen Re-
gierungskreisen in Bezug auf die Arbeitergesetzgebung
herrscht. Im Unterhause beantragte anlässlich der Er-
wägung der von der ständigen Kommission vorgenommenen
Abänderungen der Fabriken- und Werkstättenvorlage
Buxton, liberaler Vertreter des Londoner Wahlbezirks
Poplar, einen neuen Artikel, welcher vom 1. Januar ab
die Beschäftigung von Kindern unter 11 Jahren in Fa-
briken und Werkstätten verbietet. Die ministerielle Vorlage
gestattet die Beschäftigung von zehnjährigen Kindern in
Fabriken. Buxton ermahnte das Haus, im Einklange mit
den Vorschlägen der Berliner Arbeiterschutz-Konferenz zu
handeln, und erwähnte, daß der Kongreß der Gewerk-
vereine sich zu Gunsten seines Vorschlages erklärt habe.
Im Verlaufe der Berathung wurde an die Regierung
häufig die Anfrage gestellt, ob sie sich nicht länger ge-
bunden halte durch die von Lord Salisbury den britischen
Delegirten der Berliner Konferenz ertheilte Weisung, zu
Gunsten des Vorschlages zu stimmen, daß künftighin nur
zwölfjährige Kinder in Fabriken beschäftigt werden sollten.
Houldsworth und Burt, zwei dieser Delegirten, traten für
das von Buxton vorgeschlagene Kompromiß ein. Gort
räumte ein, daß die britischen Delegirten von Lord Salis-
bury angewiesen waren, dafür zu stimmen, daß das Mindest-
alter der in Fabriken zu beschäftigenden Kinder zwölf
Jahre sein solle; allein ungeachtet der in Berlin eng-
lischerseits eingegangenen moralischen Verpflichtungen stände
es dem Parlament frei, zu einem Beschlusse zu gelangen,
der den Interessen Englands am dienlichsten sei. Der
Minister des Inneren, Matthews, bekämpfte Namens der
Regierung Buxton's Artikel, der gleichwohl, nachdem
Mundella dafür gesprochen hatte, mit 202 gegen 186
Stimmen vom Hause angenommen wurde. Chamberlain
und etwa dreißig liberale Unionisten, sowie über zwanzig
Konservative stimmten gegen die Regierung, deren Schlappe
indef nur die Folge haben dürfte, daß sie es vor-
ziehen wird, lieber Buxton's Kompromiß anzunehmen, als
die Vorlage für diese Session fallen zu lassen. Fast alle
Blätter billigen den Beschluß des Hauses. Die „Times“
sagt, wenn Buxton's Artikel nicht angenommen worden
wäre, so würde sich England gewissermaßen eines Ver-

trauensbruches schuldig gemacht haben; selbst jetzt stehe England hinter den übrigen Staaten Europas in Bezug auf die Heranziehung jugendlicher Arbeiter zur Arbeit noch weit zurück.

Frankreichs Vereinsamung.

Der vatikanische „Osservatore Romano“ bringt einen herediten Artikel über „Frankreichs Vereinsamung“. Frankreich sei vereinsamt, aber nicht zu seinem Schaden. Es theile das gleiche Schicksel mit der Kirche, über deren Fesseln Kaiser und Könige eifersüchtig wachten, damit ihre „Gesta dei per Francos“ nicht erneuert würden, welche der Welt so oft die Größe Frankreichs und der Kirche verkündeten. Frankreich und die Kirche würden trotzdem weiter neben einander kämpfen und siegen. Die Kirche reiche ihrer erstgeborenen Tochter liebevoll die Hand. Gegen das widernatürliche Bündniß heterodoxer Staaten erhebe sich in wundervoller Kraft der Bund der Kirche und der christlichen Demokratie. — Dieser Artikel des „Osservatore Romano“ hat in Rom große Verwunderung und großen Grimm gegen die Radikalen erregt. „Popolo Romano“ und „Capitano Fracassa“ heben das Zusammenreffen der klerikalen Liebeswerbung an Frankreich mit dem radikalen Auftruf hervor; beide Parteien zögen an demselben Stränge, um Italien Frankreich und dem Glend zu überliefern. Die Nation werde die Ränkeschmiede unbeachtet lassen und am Dreibunde festhalten, der seit zehn Jahren den Frieden Europas treu gehütet habe.

Aus dem Parlamente.

Senatsitzung vom 23. Juni 1891.

Der Präsident V. A. Urechia eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. — Anwesend sind 70 Senatoren. — Der Minister des Innern legt mehrere Gesetzeswürfe nieder. — G. Marzescu lehnt seine Wahl zum Mitglied des Ausschusses für Abänderung der Unterrichts-Gesetzvorlage ab. — P. Grabisceanu entwickelt seine Interpellation in Betreff des Unterrichts. Er weist auf eine Arbeit aus der Feder des jetzigen Unterrichtsministers hin als Antwort auf die Gesetzesvorlage Sturdza's und fragt, ob die Regierung die Ansichten des Unterrichtsministers theile. Ferner bemerkt er, daß der Minister Theodorescu zwei Lehrstühle inne habe — das sei gegen das Kumulgesetz. — Der Unterrichtsminister Theodorescu erwidert, daß seine persönlichen Anschauungen als Mitglied des öffentlichen Unterrichts die Regierung in keiner Weise berühren, nicht einmal ihn selbst in seiner Eigenschaft als Minister. Wenn sich die Regierung darüber noch nicht ausgesprochen habe, so sei daran lediglich Mangel an Zeit schuld. Ebenfalls wegen soll die Vorlage durch einen Ausschuß die nöthigen Abänderungen erfahren, worauf sie dann in der nächsten Session mit Muße berathen werden kann. Was die Lehrstühle betrifft, welche ich inne habe, sagt der Minister, so lasse ich mich, seitdem ich Minister bin, vertreten und beziehe folglich kein Gehalt. Dieselben ganz aufzugeben, dazu dürfte ich wohl durch das Kumulgesetz nicht verpflichtet sein. — Die Gesetzesvorlage, betreffend die Löschung einer Schuld St. Sturdza's an den Staat, wird angenommen. — General Bladescu verliest den Entwurf bezüglich der Abänderung mehrerer Artikel des Gesetzes über die Stellung der Offiziere. — P. Grabisceanu meint, daß die Lage der Offiziere durch die beabsichtigten Abänderungen beeinträchtigt werde, da der Offizier lediglich vom politischen Ministerium abhängt. — Der Kriegsminister, General Lahovary, erwidert, daß gerade das Gegentheil beabsichtigt werde — es handle sich darum, die Stellung der Offiziere zu befestigen und dieselben vor Ungerechtigkeiten zu schützen. — Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Die Deputirten-Kammer hielt keine Sitzung.

Tagesszenen.

Bukarest, den 24. Juni 1891.

Tageskalendar.

Donnerstag, den 25. Juni 1891.

Protestanten: Elogius. — Röm.-kath.: Prosper. — Griech.-orient.: Achilina.

Witterungsbericht vom 24. Juni. Mittheilungen des Herrn Neuu, Optiker, Viktorija-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 14 3/4 Früh 7 Uhr + 18 1/2 Mittags 12 Uhr + 22. Centigrad Barometerstand 758. Himmel bewölkt.

Vom Hofe.

Der „Nationalul“, das Organ des Herrn Vasca Catargiu, bezeichnet die Nachricht, laut welcher sich Seine Majestät der König im Monate Juli zum Kurgebirge ins Ausland begeben wird, als verfrüht. Bislang wisse man nicht, ob Seine Majestät das Land verlassen werde und es sei sogar wahrscheinlich, daß Seine Majestät den ganzen Sommer in Sinaia verbringen werde. — Seine Majestät der König empfing gestern den neuen russischen Gesandten, Herrn von Fonton, in Privataudienz. Die offizielle Antrittsaudienz findet heute statt. — Das Amtsblatt veröffentlicht nachstehenden Bericht: Seine Majestät der König und Seine königliche Hoheit Prinz Ferdinand

begaben sich Sonntag, den 21. d., dem heiligen Dreifaltigkeitstage, Vormittags 10 Uhr, zur Metropole, um der Messe anzuwohnen. S. M. und S. L. G. wurden von Seiner Heiligkeit dem Metropoliten-Primas und dem hohen Klerus empfangen und in die Kirche geleitet, worauf die heilige Messe begann, welcher außerdem noch der Minister des Innern, Vasca Catargiu, und die Bischöfe von Koul-Severin, von Dunarea de Jos und von Huschi beiwohnten. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die hohen Herrschaften in die Appartements des Metropoliten-Primas und hielten hier längere Zeit Cercle. Um elfdreiviertel Uhr lehrten Seine Majestät und der Kronprinz in das Palais zurück. Nachmittags 5 Uhr begaben sich Seine Majestät und Seine königliche Hoheit Prinz Ferdinand in Begleitung des Chefs des königlichen Militärhochschules, General Barozzi, und des diensthabenden Adjutanten in die Offizierschule, um den Prüfungen beizuwohnen. Der König wurde bei seiner Ankunft von General Dona, Oberst Boenaru, Oberst Carp, Oberleutnant Botianu, dem Garnisonskommandanten Oberst Salmen, vom Polizeipräsidenten Oberst Rasty und dem Schuldirektor Oberst Baicoianu, welcher Seiner Majestät den Rapport erstattete, empfangen und in die Studienfäle geleitet. Es wurde sofort zu den Prüfungen geschritten und Seine Majestät geruhte persönlich die Hörer des ersten Jahrganges über Militärkunst, diejenigen des zweiten Jahrganges über Fortifikationswesen und die Frequentanten des Artillerie- und Geniekurses über darstellende Geometrie zu examinieren. In jedem Jahrgange beobachtete Seine Majestät die analytischen Programme mit großer Sorgfalt und die Frequentanten zogen im Beisein des Königs selbst die Fragen. Seine Majestät besprach ferner mit den jeweiligen Professoren des betreffenden Lehrgegenstandes die seit den vorjährigen Prüfungen eingeführten Modifikationen und unterhielt sich einige Minuten mit den Mitgliedern der Prüfungskommission. Um halb 8 Uhr lehrte Seine Majestät in das königliche Palais zurück. Montag den 22. d. 3 Uhr Nachmittags besuchte Seine königliche Hoheit Prinz Ferdinand in Begleitung seines Lehrers der rumänischen Sprache, des Professors Panu, das Lazar-Byzeum, um den Prüfungen beizuwohnen, und Dienstag zu eben demselben Zwecke die Normalschule Karol I. und sodann abermals das Lazar-Byzeum.

Personalmeldungen.

Wie aus Paris telegraphirt wird, ist Herr M. Rogalniceanu daselbst eingetroffen. Der greise Staatsmann hat sein Absteigequartier in der Heilanstalt Freres St. Jean de Dieu genommen, woselbst er sich in den nächsten Tagen einer von Professor Guyot vorzunehmenden Operation unterwerfen wird. — Der bulgarische Justizminister Tontschew hält sich seit einigen Tagen in Begleitung seiner Gemahlin in Bukarest auf. — Frau Charlotte Wolter und Frau Stella von Hohenfels, vom Burgtheater in Wien, sind mit der Bene-Merenti-Medaille erster Klasse ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung ist auf die Aufführung von Carmen Sylva's „Meister Manole“ zurückzuführen. — Der Präfekt des Distriktes Tulcea, Hauptmann Blaramberg, weilt zur Stunde in Bukarest. — Der Oberstaatsanwalt Sietescu ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen. — Dr. Thiron ist auf Grund des stattgehabten Konkurses zum Professor des Ratheders für Pathologie und allgemeine Therapie an der medizinischen Fakultät von Jassy ernannt worden. — Der Volksschullehrer M. Mihaiescu wird zum Schullehrer des Distriktes Jfov ernannt werden. — Wie uns aus Sinaia geschrieben wird, wurde Herr M. Manolescu zum Primar dieser Gemeinde an Stelle des Herrn Jonescu, der seine Demission gegeben hat, gewählt. — Der Architekt Maimarola, der sich nach Constanza begeben hat, um den Zustand der dortigen Kathedrale zu prüfen, ist nach Bukarest zurückgekehrt. — Der englische Gesandte, Sir Vascelles und der holländische Gesandte, Baron Weede, sind nach Sinaia übergesiedelt.

Zur Kabinetsergänzung.

Die „Boinga nationala“ schreibt: „Der Minister des Innern, Vasca Catargiu, begab sich heute zum Senatspräsidenten C. Boerescu nach Hause, woselbst er eine lange Unterredung mit ihm hatte. Herr Catargiu beauftragte den Senatspräsidenten, dahin zu wirken, daß die Herren V. A. Urechia und Gr. Peucescu die Portefeuilles des Unterrichtes und der Justiz übernehmen.“

Ernennungen.

Herr Melu Bastia wurde zum Subpräfekt von Cotrodu-Paraschion, Distrikt Lutova, ernannt. — Der Justizminister ernannte folgende Herren: C. J. Tanasescu, zum Procurator des Tribunales von Gorj; Eugen C. Vincler, zum Supplenten des Tribunales von Romanagi; Dimitrie Constantinescu, zum Supplenten des Tribunales von Mehedinzi; Alex. Cameniza, zum Substituten des Tribunales von Mehedinzi.

Militärisches.

Der Major Baron Merken vom 4. preussischen Garde-Grenadierregiment befindet sich vorübergehend in Bukarest. Derselbe besuchte mit dem ihm beigegebenen

Oberleutnant Margaritescu die Kasernen und militärischen Anstalten der Garnison. — Baron Merken ist der Sohn des früheren Hofmarschalls des Vaters unseres Königs. — Der Kriegsminister wird einen Kredit von 9 Millionen verlangen behufs Baues der nöthigen Kasernen. — Demnächst werden die näheren Bestimmungen über die großen Manöver getroffen werden. In militärischen Kreisen glaubt man, daß in diesem Jahre nur das 4. Armeekorps manövrirt werde. — Die Gesetzesvorlage bezüglich der Umgestaltung der Infanterie wird aufs neue geprüft werden und gelangt erst in der nächsten Session zur Berathung in der Kammer. — Der Kriegsminister soll die Ordre erlassen haben, daß von nun an kein mit der egyptischen Augenkrankheit oder Syphilis befallener Soldat in die Reserve versetzt werden dürfe, ehe er vollständig geheilt sei. Ja nicht einmal ein Urlaub wird solchen Soldaten mehr gewährt werden. — Die Genietruppen werden in den nächsten Tagen die Arbeiten beginnen, welche bestimmt sind, die auf dem südlichen Plateau von Fokschani bivouacirenden Truppen mit Wasser zu versehen.

Unterrichtsangelegenheiten.

Gestern Früh trafen hier die Universitätsprofessoren P. Boni, C. Climescu, M. Tzoni und Dr. Eug. Rizu ein, um namens des Jassyer Universitätsprofessorenkollegiums gegen die Modifikationen zu protestiren, welche an der Jassyer Universität durch das neue Budget vorgenommen werden. — Da die Herren Spiru Haret und Frollo ihre Ernennung in die Maturitätsprüfungskommission nicht angenommen haben, ernannte der Unterrichtsminister die Professoren Ureche und D. Petrescu in ihre Stelle. — Da Herr Licheropol auf seiner Demission beharrte, wurde der Professor M. Bratila zum Direktor der hiesigen Handelsschule gewählt.

Die serbischen Studenten

sollen ihren Bukarester Genossen die Absicht kundgegeben haben, im nächsten Monat unsere Haupt- und Residenzstadt zu besuchen.

Zum Bau einer Kathedrale in Bukarest.

Dem Plane, hier eine Kathedrale zu errichten, ist nun durch die Bildung eines besonderen Ausschusses greifbarere Gestalt gegeben worden. Der Ausschuß hat die Aufgabe, die nöthigen Vorbereitungen für den beabsichtigten Bau zu treffen, und sehr sich zusammen aus dem Ministerpräsidenten, General Florescu, dem Unterrichtsminister Theodorescu, dem Metropoliten-Primas, dem Primar Pale-Protopopescu, dem Architekten Negrescu vom Unterrichtsministerium und dem Architekten Maimarola vom Ministerium des Innern.

Gerichtliches.

Vor der zweiten Section des Kassationshofes kam gestern das Verlangen zur Verhandlung, welches der Vater des auf dem Wege von Dorohiu nach Herza ermordeten Hermann Berker wegen Verlegung des Prozesses in ein anderes Schwurgerichtsprängel gestellt hat. Der Kassationshof ordnete in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Generalprocurators Filitis die Ueberfendung der Aktenstücke an, wobei dem resp. Staatsanwalt die Verpflichtung auferlegt wurde, seine motivirte Ansicht über dieses Verlangen abzugeben. Wie aus den vorgewiesenen Aktenstücken hervorgeht, haben der Staatsanwalt Semaca und der Polizeichef von Dorohiu eine Haltung beobachtet, welche das Verlangen um Verlegung des Prozesses veranlaßte. — Die Gerichtsferien beginnen am 2. Juli n. St. und werden bis zum 12. September inclusive dauern. Dieser Tage wird deshalb die Konstituierung der Feriensectionen vorgenommen werden.

Jahr um Jahr.

Der „Konstitut.“ erzählt, daß der Kammerpräsident, Oberst Kosnovanu, gelegentlich seines kürzlich in Pascani stattgehabten Aufenthaltes einen Wortwechsel mit dem Gutsverweser von Pascani, Herrn Filimoniti, hatte, in dessen Verlauf er ihn mit dem Stock schlug. Herr Filimoniti zahlte mit gleicher Münze heim, indem er mit seiner Keigerie auf den Obersten Kosnovanu einhieb.

Deutscher Unterstützungs-Verein.

Im Monat Mai wurde an 80 Bedürftige die Summe von 213 Lei als Unterstützung verabreicht. — Die laufenden Ausgaben für den Unterhalt der Insassen im Hörschen Asyl betragen 450 Lei.

Journalistisches.

Der „Nationalul“, welcher eine geraume Zeit hindurch nicht erschienen war, ist nun wieder zum neuen Leben erwacht, und zwar als Leiborgan einiger jungen Politiker liberalkonservativer Richtung, welche indessen, wie sie an der Spitze der ersten Nummer erklären, der Partei nur dienen, nicht aber in ihrem Blatte dieselbe offiziell vertreten wollen. — Wie das zu verstehen ist, werden wir ja bald sehen.

Ereignisse des Tages.

Ein tollwüthiger Hund biß gestern Nachmittag in der Strada Cazalului ein etwa fünfjähriges Kind Namens

Stefan Jordache ins Gesicht. Das bedauernswerthe Kind wurde sofort dem bakteriologischen Institute eingeliefert. — Am Montag erkrankte beim Baden im Hereskreuer Teich ein Knabe, welcher die dritte Klasse der Volksschule aus der Strada Francmasona besuchte. — Wie aus Burdujeni geschrieben wird, verunglückte am Mittwoch den 17. Juni der Dresener Vasile Vobe. Während er nämlich mit einer Maschine manövierte glitt er vom Trittbrette aus und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er drei Tage später denselben erlag.

Die Memoiren Bismarck's.

Aus Hamburg wird telegraphisch gemeldet: Vothar Bucher weilt seit einigen Tagen beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh und wird längere Zeit daselbst verbleiben, um in Gemeinschaft mit dem Fürsten die Memoiren Bismarck's zu schreiben.

Kaiserin Eugenie in Paris.

Man liest im „Gaulois“: Die Kaiserin Eugenie führt in Paris ein sehr zurückgezogenes Leben. Abends verläßt sie ihre Appartements im „Hotel Continental“ niemals. Im Laufe des Tages macht sie einige Spaziergänge, die in ihr die Erinnerung an die Kaiserzeit wachrufen. So wollte sie vergangenen Sonntag nach Schluß der Messe in der Saini Roche-Kirche den Platz sehen, wo die kaiserlichen Tuileries standen. In Begleitung eines Freundes besichtigte sie den Garten und sprach daselbst einige Augenblicke mit einem Gartenwächter, ohne daß dieser sie erkannte. Auf Grund dieser Unterhaltung konnte sie den Platz wiederfinden, wo der Privatgarten und Spielplatz des kaiserlichen Prinzen war. Es ist dies zum ersten Male, daß die ehemalige Souveräne angesichts der Tuileries ihre Erregung bekämpfen konnte. Vor einigen Jahren, anlässlich eines kurzen Aufenthaltes in Paris, glaubte sie sich stark genug, um die Erinnerungen beherrschen zu können und beauftragte den Kutscher, sie zu ihrem ehemaligen Palais zu führen. Unterwegs kehrte sie plötzlich wieder um. Ihr einziger Wunsch ist, selbst von ihren ehemaligen Getreuen möglichst unerkannt zu bleiben, deshalb hat sie auch nicht einmal im „Hotel Continental“ einen Einschreibe-Bogen auflegen lassen. Sie hat ihren gegenwärtigen Aufenthalt in Paris in erster Linie hauptsächlich aus Gesundheitsrückichten verlängert. Sie leidet an einem zwar nicht bedenklichen Halsübel, doch ist ihr die Stimme beinahe vollkommen benommen. Auch ist beinahe ihre ganze Dienerschaft in Foraborough augenblicklich an Influenza erkrankt. Die Regierung war — bisher wenigstens — so vernünftig, der Kaiserin die Qual einer Ueberwachung zu ersparen; sie ist heute eine unglückliche Gattin, eine unglückliche Mutter und für immer von der Welt abgesondert. Wie die „Presse“ indessen wissen will, hätte die Regierung beschließen, die Kaiserin zu ersuchen, ihren Aufenthalt in Paris „abzukürzen“.

Salman Levy.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Paris ist dort gestern der weltbekannte Verlagsbuchhändler Salman Levy im Alter von 72 Jahren an Schlagfluß plötzlich gestorben. Salman Levy hat die Werke beinahe aller französischen Schriftsteller, welche in den letzten fünf Dezennien zu Ruhm und Ansehen gekommen sind, verlegt. Guizot und Viktor Hugo, Lamartine und Renan, Dumas und George Sand, Angier, Muffet, Carr, Feuillet, Girardin, Zola u. v. A. standen mit seinem Hause in engster Geschäftsverbindung.

Ueber die Unruhen im Esanader Komitat

wird in Ergänzung unseres gestrigen Telegrammes aus Mato 22. Juni gemeldet: Ein seitens des Bizegespanns des Esanader Komitates an den Minister des Innern abgegangener Bericht über die Unruhen in Battonya stellt fest, daß gestern Morgens in Battonya die Bediensteten der Gutbesitzer der nächsten Umgegend und auch Arbeiter entfernterer Orte auf dem Platze zusammengelassen seien, wo Paturarin Nitru eine aufreizende Proklamation verlesen habe. Die Arbeiter hätten beschlossen, an den Erntearbeiten nur bei Bewährung des achten Theiles der Ernte in natura und eines Tagelohnes von 1 fl. 50 kr. theilzunehmen, die übliche Verpflegung jedoch nicht zu beanspruchen. Der städtische Sicherheitskommissar forderte die Menge auf, sich zu zerstreuen. Derselbe verlangte lärmend die Bekanntmachung einer angeblichen Ministerial-Verordnung, betreffend die Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter. Die wiederholte Beteuerung, daß eine solche Verordnung nicht existire, war nutzlos, die Menge wuchs immer mehr an und die Frauen der Arbeiter eiferten ihre Männer an, so daß die Erregung ihren Höhepunkt erreichte. Das Stadthaus wurde angegriffen, die Fenster desselben eingeworfen und der Oberstuhlrichter mit der Gemeindevorsteherung in das Gebäude gedrängt. Vier Gendarmen hielten die Aufwiegler von dem Eindringen in das Stadthaus ab. Zwei Gendarmen wurden attackirt, worauf diese zur persönlichen Verteidigung zu den Waffen griffen und wiederholt schossen. Vier Personen wurden getödtet, fünf schwer verwundet. Die Menge flüchtete erschreckt aus dem Hofe des Stadthauses, reizte sich gegenseitig auf und schrie: „Schlagen wir die Herren und die Juden todt!“ Die Ordnung in Battonya ist

vollkommen hergestellt. 140 Infanteristen und 30 Gendarmen sorgen für die Aufrechterhaltung der Ruhe. Drei von den Todten wurden in aller Stille beigelegt. Nach Kovaczhaza und Apaczhaza wurde wegen verdächtiger Erscheinungen je eine Kompanie Soldaten von Szegedin beordert.

Der Ausbruch des Martellthales.

Aus Meran wird geschrieben: „Mit Angst und Sorgen sah man dem Ausbruche des Stausees am Zufallferner entgegen, denn mit Sicherheit konnte man annehmen, daß die Ortschaft Gand im Martellthale dem Untergange geweiht sei. Der unermüdblichen Bemühung des Vorstandes der Sektion „Meran“ des Deutschen und Oester. Alpenvereines, Dr. Christomanos, ist es gelungen, einen Wachdienst einzurichten, um die Einwohner zu warnen, und einzig und allein nur diesem haben sie es zu verdanken, daß das Unglück nicht noch größer wurde. Die Häuser in der Gegend waren fast alle geräumt, Menschen und Thiere geborgen. Am 17. d., Mittags, wurde das erste Signal am Zufallferner gegeben und erst langsam und dann an mehreren Stellen zugleich brachen die Gewässer aus, Alles verwüstend, die mächtigsten Bäume mit sich reisend. Kurze Zeit vor dem Ausbruche hatten der Statthalter von Tirol und der Bezirkshauptmann von Meran im Wirthshaus an der Gand ihr Mittagmahl eingenommen. Nun ist von demselben auch nicht mehr die kleinste Spur zu finden und mit ihm sind noch 9 Wohnhäuser, alle Mühlen und Sägen zerstört. Die Felder des ganzen Thales sind Schutthalben; Wege und Brücken fortgerissen. Wenn es auch armselige Hütten waren, wenn auch die Felder kaum den nöthigsten Unterhalt für die armen Thalbewohner abwarfen, so war es doch ihre Heimath, ihr Alles, was sie hatten. Der See ist nun ausgeflossen, der nächste Winter aber wird wieder neue Eisberge aufstürmen, neue Stauungen werden sich bilden und das Unglück wird wieder hereinbrechen und jede Ansiedelung im Thale verhindern.“

Die Eisenbahnkatastrophe in der Schweiz.

Man meldet aus Basel, 22. Juni. Die Räumungsarbeiten schreiten unverantwortlich langsam vorwärts. Aus dem Birsbette wurden keine Leichen mehr zutage gefördert. Einer der aus den Trümmern schwer verwundet hervorgezogenen Passagiere des Unglückszuges, Herr Sutter, der größte Konfessionär Basels, ist an den erlittenen Wunden gestorben. Bei der Obduktion fand man die Leber zerrissen. Die Trauerfeier im Münster, über welche wir bereits berichteten, ist imposant unter Theilnahme von zehntausend Menschen verlaufen. Alle Behörden, die Vertreter der auswärtigen Staaten, der Presse und Studenten waren vertreten. — 9 Uhr Abends. Die Gesamtzahl der bis jetzt ermittelten Todten beträgt 72. Auch die Liste der Vermissten reduziert sich. Es dürften noch 15 bis 20 Leichen im Wasser liegen. Die schweizerische Nordostbahn läßt gegenwärtig alle ihr gehörigen Brücken auf den Linien Basel—Zürich—Buchs untersuchen. Von den zuerst als vermißt angegebenen Personen sind nachträglich 20 als lebend gemeldet worden. — Die Zahl der Vermissten ist von 53 auf 31 gesunken. Nach der Ansicht der Polizei-Direktion von Baselland sei anzunehmen, daß noch viele der auf die Verlufliste Gesezten wegfallen und die Zahl der Vermissten auf einige wenige sich reduzieren werde. Die Wagenteile sind laut den bei der Kontrollstelle eingeholten Erkundigungen bereits alle gehoben. Das von einzelnen Blättern verbreitete Gerücht, es befände sich noch ein Wagen mit Italienern im Bette der Birz, ist grundlos. — Aus Bern wird gemeldet: In einer Zuschrift an den Bundespräsidenten Welli erklären die Professoren Ritter und Teimajer, es sei zur Zeit fraglich, ob es möglich sein werde, die Ursachen des Unfalles in Mönchenstein genau festzustellen. Weder der Konstruktionsart der Brücke, noch der Qualität des Eisens können sie bis jetzt die Schuld an dem Unglücke zuschreiben. Ob eine Entgleisung stattgefunden und was den Einsturz herbeigeführt habe, lasse sich noch nicht mit Sicherheit feststellen. — Toulouse, 22. Juni. Ein Komite hat sich gebildet zur Veranstaltung eines großen Wohlthätigkeits-Festes am 5. Juli, dessen Ertrag den durch die Mönchensteiner Katastrophe Betroffenen zugewendet werden soll.

Für die Sportwelt

wird es nicht ohne Interesse sein, zu hören, daß ein gewisses Verhältniß zwischen der Farbe des Pferdes und der Chance des Sieges beim Wettrennen von altersher beobachtet worden sein soll. Als Beweis dafür bringt das „Echo de Paris“ eine Uebersetzung aus dem Arabischen, aus welcher hervorgeht, wie die Tradition des pferdekundigsten Volkes der Welt die Frage beantwortet. Ein großer Scheik der Sahara, Ben Dyab, so geht die Erzählung, wurde eines Tages von den Saadel Zenatis, seinen grimmigsten Feinden, verfolgt. Auf der Flucht wendete er sich an seinen Sohn: „Sage mir,“ sprach er, „welche Pferde befinden sich an der Spitze unserer Feinde?“ — „Die Schimmel, Vater,“ antwortete der Sohn. — „Sehr gut!“ rief Ben Dyab aus. „Lassen wir die Sonne ihr Werk thun, in deren Strahlen die Kraft der weißen Rosse wie Butter dahinschmelzen wird.“ — Wieder nach einer Weile spricht der Scheik: „Welche

Pferde sind jetzt die ersten, mein Sohn?“ — „Die Rappen, Vater,“ antwortete jener. — „Trefflich!“ sagt der Alte. „An den schwarzen Thieren wird der steinige Boden seine Schuldigkeit thun. Denn siehe, auch der Neger des Sudan wird an seinen Fußgelenken müde, wenn er über Steine schreitet.“ Weiter geht die Flucht und zum drittenmale wendet sich Ben Dyab an seinen Begleiter: „Wer ist jetzt Allen voran?“ — „Die Braunen und die Kastanienfarbigen!“ — „Dann müssen wir uns retten, mein Sohn!“ rief der Scheik, „dann ist keine Zeit mehr zu verlieren! Diese Rosse können uns erreichen!“

Das Clavier der Zukunft.

Bisher wirkte die Elektrizität nur als Helferin bei der Uebertragung des Schalles. Als selbständige klang-erzeugende Kraft in Concurrnz mit dem bisherigen Hammer-Mechanismus wird sie bei dem neuen elektrischen Clavier des Dr. Eisenmann verwendet, welches nach manchen Vorbereitungs-Studien nunmehr soweit vervollkommen ist, daß der Erfinder in der Urania zu Berlin es einem geladenen Publicum demonstrieren konnte. In einem einleitenden Vortrage erzählte Herr Eisenmann, wie er durch eine Stelle in Helmholz' „Lehre von der Tonempfindung“ auf seine Erfindung gebracht worden sei, und wie er sie nach und nach vervollkommen habe. Ueber jeder Saite eines gewöhnlichen Flügels steht in einer Entfernung von 1 — 1½ Millimetern ein kleiner Hufeisenmagnet. Sobald durch Niederdrücken der entsprechenden Taste der Strom geschlossen wird, zieht der Magnet die Saite an und würde sie festhalten, wenn nicht in demselben Augenblicke, wo sie ihn berührt, wieder eine Unterbrechung stattfände. Sie schnell zurück — der Strom wird wieder geschlossen und das Spiel wiederholt sich, so lange der Finger die Taste angeedrückt hält. In eben so sinnreicher, wie einfacher Weise sind unter Mithilfe eines Mikrophons die Schwingungen der Saite selbst für die jedesmalige Stromunterbrechung ausgenützt worden; die Anzahl derselben ist natürlich für jede Saite eine verschiedene und entspricht genau der durch Länge und Spannung bedingten Tonhöhe. Die Einrichtung des Claviers ermöglicht eine verschiedene Behandlungsweise. So kann man den Bass elektrisch und den Discant mit dem gewöhnlichen Hammerwerke, oder auch umgekehrt, spielen. Ferner kann man das Instrument ganz wie ein gewöhnliches gebrauchen, wenn man den Hebel, welcher die Verbindung der elektrischen Vorrichtung mit der Accumulator-Batterie vermittelt, abstellt. Endlich läßt sich durch einen besonderen Mechanismus das Hammerwerk ganz außer Thätigkeit setzen, so daß nur die Elektrizität als Tonerzeuger zur Anwendung kommt. Der Erfinder führte sein Instrument in Solostücken, sowie in Begleitung zum Gesang und Violinspiel vor. Vom Klange des Claviers ist nun allerdings gar Nichts übrig geblieben. Es ist ein ganz neues Instrument entstanden, mit langhallendem, leise vibrierendem Tone von sehr zartem Charakter, wie das Piano eines Streichquartetts ungefähr oder wie Aeolsharfen. Aber einen Nachtheil hat das elektrische Clavier vor dem gewöhnlichen: der Ton ist so gut wie gar nicht modulationsfähig. Zwar ist eine Vorrichtung getroffen, daß durch den Gebrauch eines Pedals mehr oder weniger Elemente angeschlossen, in Folge dessen mehr oder minder starke Oscillationen der Saite und gewisse Abstufungen in der Tonstärke ermöglicht werden. Aber das ist nur etwas ähnlich Unvollkommenes, wie das Schallwerk der Orgel. Man erhält den Ton erst aus zweiter Hand, es fehlt jenes intime Verhältniß, jener innige Connex zwischen dem Spieler und dem Klangkörper, wie es bei dem Claviere oder mehr noch bei der Geige besteht, die Empfindung kann nicht unmittelbar in den Ton ausströmen und ihn vergeistigen. Doch das wird sich mit der Zeit verbessern lassen, denn Herr Dr. Eisenmann hat sehr richtig darauf hingewiesen, wie zum Beispiel auch das elektrische Licht in seinen Anfängen ziemlich mangelhaft war, und wie es jetzt beginnt, unser ganzes Beleuchtungsweisen zu beherrschen. Das Wichtigste bleibt, daß einmal ein völlig neues Princip der Tonerzeugung in die Musik eingeführt, daß die Aussicht in ein bisher völlig unbekanntes Gebiet eröffnet ist, in dem vielleicht noch die erstaunlichsten Ueberraschungen unserer warten. Und von diesem Gesichtspunkte aus muß die Erfindung als eine hochbedeutende bezeichnet werden.

Wieder ein geplatzter Ballon.

Aus München wird telegraphirt: Der Ballon Captif im Nymphenburger Volksgarten wurde beim Aufstieg durch einen Windstoß an ein Gerüst geschleudert und ist in Folge dessen geplatzt und abgestürzt. Die vier Insassen hatten die Geistesgegenwart, sich platt auf den Boden der Gondel zu werfen und kamen so mit Kontusionen davon. Dies ist bereits der zweite Ballon, der im Volksgarten zugrunde geht.

Spielbanken in Spaa und Ostende.

Man schreibt aus Brüssel: „Die belgische Regierung hat zur Hebung des Fremdenverkehrs gestattet, daß sich für diese Saison neuerdings Spielbanken in Spaa und Ostende etabliren. Die Unternehmung in Ostende zahlt dafür 700,000, die in Spaa 500,000 Franks an den Staat.“

Liebschaften Katharina's der Ersten.

Katharina die Erste schien ein Wunder menschlicher, oder richtiger übermenschlicher Vollkommenheit zu sein. Denn Glückszufälle allein hätten sie nicht so hoch bringen können. Abgesehen von ihrer Schönheit, welche berühmt gewesen sein soll, besaß sie thatsächlich auch außerordentliche Talente, Klugheit in schwierigen Momenten und Energie im Erstreben ihrer Ziele.

Schauen wir aber näher und schärfer zu, so bemerken wir an der Wundergestalt die häßlichsten Flecken. Ueberstieht man den ganzen Lebensgang dieser Frau auf einmal, so erfüllt er mit Bewunderung, mit Begeisterung; verfolgt man ihn nüchternen Blickes Stufe um Stufe, so ist man am Schluß entsetzt über den Schmutz, welcher auf ihm liegt. . . Sinnlichkeit, gemeinste Sinnlichkeit hat diese Frau aus dem Staub empor zum Kaiserthron gehoben.

Katharina war die Tochter eines litthauischen Leibeigenen, welcher wahrscheinlich auf einem Gute der Familie Sapieha lebte und Samuel ohne weiteren Familiennamen hieß. Um sich der Sklaverei zu entziehen, floh Samuel mit seiner Frau nach Dorpat im damals schwedischen Livland, wo alle seine Kinder, ein Sohn Karl und drei Töchter, Christine, Anna und Martha, die Letztere am 16. April 1686, geboren wurden. Die katholischen Eltern erzogen ihre Kinder in dieser Religion.

Einige Zeit darauf wurde Dorpat von der Pest heimgesucht, welche Samuel hinweggriffte. Die Mutter war nach dem Tode des Mannes augenscheinlich von Noth bedrückt und verschenkte ihr noch ganz junges Töchterchen Martha an einen Prediger des Städtchens Marienburg im Wendischen Kreise. Die Pest kam auch hierher und der Pastor und seine Frau und Alle, die bei ihm wohnten, fielen der Epidemie zum Opfer; nur Martha blieb wie durch ein Wunder am Leben.

Der Superintendent oder Oberpriester der Provinz Glück, der in Riga seinen Sitz hatte, kam auf die Nachricht vom Unglück, welches Marienburg betroffen, nach diesem Städtchen, um nach Kräften zu helfen und zu retten. Er eilte zuerst in das Haus des verstorbenen Predigers und fand daselbst mitten unter Leichen die kleine Verwaiste gesund und frisch.

Sobald Martha den Superintendenten sah, lief sie zu ihm, nannte ihn Vater, klammerte sich an seinen Rock, bat ihn um Essen und Trinken und ließ ihn nicht eher los, als bis er sie gesättigt. Das Mädchen erregte Glück's Mitleid und Neigung, und als er nach vielen Erkundigungen keine Eltern oder Anverwandte des Kindes finden konnte, nahm er es mit sich und brachte es nach Riga, seiner Frau. Diese aber empfing die Kleine unfreundlich und schalt ihren Mann:

„Wir haben genug mit unseren eigenen Kindern zu thun! Was bringst du noch ein fremdes ins Haus? Auf Zureden des braven Predigers behielt sie in dessen die kleine Martha und erzog sie in der lutherischen Religion.“

Sobald die Kleine im Stande war, zu arbeiten, gab Frau Glück sie unter die Mägde. Martha bewahrte in dieser Stellung eine Haltung, die von derjenigen ihrer Genossinnen glänzend abstach. Auch entwickelte sich ihre körperliche Schönheit von Tag zu Tag, so daß sich ein Sohn des Superintendenten in sie verliebte. Die Töchter des Predigers dagegen beneideten die schöne Martha und suchten dieselbe bei jeder Gelegenheit zu verkleinern und herabzusetzen.

Fortsetzung des „Bukarester Tagblatt.“

Nach achtzehn Jahren.

Roman von E. S. v. Dedenroth.

(3. Fortsetzung.)

Nicht der Baron von Bieleck hatte sein Weib erschlagen, sondern allem Anscheine nach war das Umgekehrte geschehen. Im Bette lag eine Leiche. Das gebrochene Auge, die Todtenfarbe des starren Antlitzes ließen keinen Zweifel darüber, daß das Leben des Barons entschwunden sei. Das Antlitz war gräßlich verzerrt und ein Blutstrom hatte das ganze Bett besudelt und war das Blut bis zum Erdboden durchgesickert.

Das Deckbett war zur Hälfte umgeschlagen und man sah in der Brust des Ermordeten die Wunde, die seinen Tod verursacht. Vor dem Bette kauerte auf der Erde, knieend, den Kopf auf die Brust gesunken, Frau von Bieleck, ihr Auge blickte starr vor sich hin, wie im Wahnsinn.

Hatte man eine unglückliche vor sich oder eine Verbrecherin, welche Wahnsinn heuchelte? Man mußte die bleiche verkörperte Frau gewaltsam entfernen. Sie sprach kein Wort, sie gab keine Antwort, ihr Antlitz zeigte ein Bild der Verzweiflung, des Entsetzens. Man führte sie in ihr Zimmer zurück, in dumpfes Hinbrüten verloren, theilnahmslos, wie abgestorben für Alles, was um sie und mit ihr vorging, saß sie auf dem Sessel, in den man sie gelegt.

Glück und seine Frau merkten, daß zwischen ihrem Sohn und Martha das Verhältniß bereits zu großer Intimität gediehen war, und da sie fürchteten, ihr ungerathenes Kind könnte eine eheliche Verbindung mit der fremden Magd eingehen wollen, beschloßen sie, die Letztere zu verheirathen. Gelegenheit hierzu ergab sich schnell.

Glück machte eine Reise nach Marienburg und nahm seine Familie und die Magd mit. In Marienburg sah ein junger schwedischer Soldat, Namens Johann, die schöne, damals sechzehnjährige Martha, verliebte sich in sie und begehrte sie zum Weibe. Die Glücks gaben das Mädchen mit Freuden her und die Hochzeit wurde sofort gefeiert. Kaum aber war das Paar drei Tage vermählt, so wurde der junge Ehemann zu seiner Truppe abberufen und mußte ins Feld. Seine Frau ward wieder Magd bei Glück, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie das Verhältniß mit dem Sohne des Predigers fortsetzte.

Glück blieb mit seinen Leuten in Marienburg, da er die Stadt nicht verlassen konnte. Sie wurde damals von den Russen belagert und eingenommen. Die bedrängten Einwohner ersuchten ihren Oberkrieger, die Gnade des russischen Befehlshabers Scheremetjeff zu erbitten. Glück begab sich zum Kommandanten der siegreichen Armee und nahm Martha mit.

Die Schönheit Martha's zog die Aufmerksamkeit Aller auf sich und besonders Scheremetjeff war ganz hingewirren. Er hörte kaum auf die Worte des Predigers, er heftete ununterbrochen die Augen wie in Verzückung auf die junge schöne Frau. Und endlich sagte er, er würde den Einwohnern von Marienburg alle Bitten gewähren, wenn man ihm diese junge Frau überließe.

Vergebens stellte Glück dem General vor, daß sie keines Anderen Weib werden könnte. Vergebens nahm Martha Zuflucht zu Bitten und Weinen. Die Thränen erhöhten nur ihre Schönheit und die gesteigerte Schönheit mehnte die Leidenschaft Scheremetjeff's. Und da er von Martha nicht ablassen wollte und mit Gewalt drohte, zog man vor, ihm die Magd freiwillig zu schenken.

Nur sechs oder sieben Monate blieb die junge Frau als Sklavin und Maitresse bei Scheremetjeff. Denn der Letztere trat nach Verlauf dieser Zeit sein livländisches Kommando an Mentischkoff ab und beim Wechsel sah Letzterer die schöne Leibeigene und erbat sie sich von seinem Vorgänger als Geschenk. Und dem allmächtigen Günstling des Czaren mochte Scheremetjeff die Bitte nicht verweigern.

Martha war mit dem Tausch nicht unzufrieden. Während Scheremetjeff alt und häßlich war, stand Mentischkoff in blühender Manneskraft, war von einer gewissen Schönheit, dabei munter und frisch. Seine neue Sklavin gewann ihn bald lieb.

Sie lebten lange Zeit zusammen und Martha war, obgleich Sklavin, doch Herrin über ihren Herrn. Sie genoß im Hause Achtung und Freiheit und fühlte sich außerordentlich glücklich.

Um jene Zeit kehrte der schwedische Soldat Johann, der gesetzliche Mann Martha's, dessen Dienstzeit abgelaufen war, in die Heimath zurück. Er erfuhr das Schicksal seiner Frau, drang zu ihr und forderte seine Rechte. Die Rechte sprach sie ihm nicht ab; doch bewog sie ihn, sie nicht öffentlich zu reklamieren, sondern sich mit heimlichen Besuchen zu begnügen. Der Dragoner ging darauf nach kurzem Besinnen ein und nun hatte Martha zwei Männer zu gleicher Zeit, bis Mentischkoff mit seiner Armee von Livland aufbrach, um sich mit dem Czaren zu

Die Ortsbehörde und der Geistliche wurden gerufen, der Arzt aus Andermatt geholt, man telegraphirte nach Altorf ans Gericht. Ein Mord im Canton Uri und noch dazu in einem Hotel an einem Fremden verübt, war etwas ungeheuerliches, das seit Menschengedenken nicht gesehen. So lag denn auch Jedem der Argwohn fern, daß ein Angehöriger oder ein Gast des Hotels das Verbrechen begangen haben könne.

Man beschäftigte sich allein mit der Frage, ob die unglückliche Frau mit Bewußtsein oder im Wahnsinn den Gatten getödtet habe, man war geneigt, das Letztere anzunehmen, den es schien unmöglich, den Tiefinn so natürlich, so entsetzlich heucheln zu können. Aber unmöglich war es deshalb doch nicht, daß die tyrannisch behandelte Frau vielleicht in Angst um das eigene Leben die schreckliche That mit Bewußtsein begangen, und erst beim Anblick des Todten ihren Verstand verloren habe.

Die durch den Arzt und Ortsbehörde angestellten Untersuchungen sollten jedoch sehr bald den Verdacht von der unglücklichen ablenken und in Bezug auf sie nur die Frage aufwerfen, ob sie die Mitschuldige des wirklichen Mörders oder nicht.

Der Arzt konstatirte, daß man den Schlafenden schon vor mehreren Stunden ermordet und fast gleichzeitig erwürgt und durch einen Stich ins Herz getödtet habe. Es war deutlich zu erkennen, daß eine Hand mit scharfen Fingernägeln ihm den Hals zusammengepreßt, daß man ihm ein Rissen in den offenen Mund gedrückt und endlich daß der Stich in die Brust vermittels eines Dolchmessers oder Dolches erfolgt sei.

vereinigen; seine Sklavin begleitete ihn. Johann aber blieb vorläufig in Marienburg.

Mentischkoff liebte seine Sklavin und hielt sie vor den Augen des Kaisers und der Generale streng verborgen, da er fürchtete, sie sonst zu verlieren. Seine eiferfüchtige Vorsicht wurde indeß in einem Augenblick der Trunkenheit zu Schanden. Er prahlte mit dem Besitze einer Geliebten, die schöner sei, als je ein Weib gewesen. Man wollte dieses Wunder der Schöpfung sehen; Mentischkoff weigerte sich, die Frau zu zeigen. Als aber der Czar sie zu sehen verlangte, mußte der Günstling sich entschließen, sie holen zu lassen. Martha's Schönheit entflammte die weinlustige Schaar zu höchster Bewunderung. Peter aber trat zu Mentischkoff und flüster ihm etwas ins Ohr, worauf der Günstling erblaßte. Dann verneigte er sich zustimmend.

Der Czar wandte sich hierauf zu Martha und sagte ihr einige Freundlichkeiten, und sie antwortete mit erstauenswerthem Wit und Verstand.

Von diesem Augenblicke an blieb die livländische Sklaventochter Martha beim Czaren Peter. Mit jäher Schnelligkeit erklomm sie die höchsten Stufen menschlicher Größe.

Zunächst wurde sie als Dienerin bei Hofe angestellt und veränderte, als sie mit dem Czaren nach Moskau gekommen war, dort von neuem ihre Religion, indem sie jetzt den griechischen Glauben annahm. Peter's Halbschwester Katharina soll als Taufmutter fungirt haben, während der Cäsarewitsch Alexei bei der Geliebten seines Vaters, die später zu seinem fürchterlichen Ende ein gutes Theil beitrug, die Stelle eines Taufvaters vertreten mußte. Nach Katharina und Alexei erhielt Martha den Namen Katharina Alexejewna.

Mehrere Jahre lang befand sich Katharina im Hofgefinde Peter's, galt als die Frau des Hofkochs und lebte, um den Schein aufrechtzuerhalten, auch in dessen Wohnung. In den Jahren 1708 und 1709 gebar sie zwei Mädchen, Anna und Elisabeth, von denen später die erste als vermählte Herzogin von Holstein die Mutter Peter's des Dritten, die zweite selbst Kaiserin von Rußland wurde. Beide gab man anfangs für die Töchter des Hofkochs aus. Aber bald wurde die Maske fortgeworfen, wozu auch nachstehender Vorfall beigetragen haben mag:

Ungefähr im Jahre 1710 fand sich in Moskau der schwedische Soldat Johann ein, welcher, zum Militär zurückgekehrt, in einer Schlacht von den Russen gefangen und nach der Czarenstadt gebracht worden war. Er gab sich als Gatte Katharina's zu erkennen, da er von dieser Mittheilung eine Milderung seines Loses erhoffte. Allein als Peter seine Aussage erfuhr, ließ er ihn sofort in die entferntesten Gegenden Sibiriens schleppen, wo er noch im Jahre 1721 von schwedischen Verbannten gesehen wurde.

Durch diese That hatte der Czar sich verrathen, und da das Geheimniß ohnedies nicht mehr zu verhillen war, gab man es preis. Im Jahre 1710 bereits wurde Katharina am Hofe „gnädige Frau“ genannt und unter diesem Titel begleitete sie, als gleichsam zum Hofstaate gehörig, den Kaiser allüberall hin. Sie gebar dem Letzteren in den folgenden Jahren noch fünf Kinder, welche aber alle in frühester Kindheit starben.

Katharina wurde dem Czaren von Tag zu Tag unentbehrlicher und theurer. Seine besondere Gunst und Neigung erwarb sie sich durch den bekannten Vorfall am Pruth. In einer wüsten, öden Gegend war Peter mit seiner ganzen Armee von einer erdrückenden türkischen Hebermacht eingeschlossen, und es schien ihm nicht möglich,

Die Behörde ließ ein Verzeichniß der Effecten des Barons aufnehmen. Man fand kein anderes Geld als eine Börse, die in Gold- und Silbermünzen 380 Franken enthielt. Der Kutscher erklärte, gesehen zu haben, daß der Baron eine schwarze Brieftasche bei sich getragen, aus welcher er in Biasca vor der Abreise eine Banknote entnommen, um seine Rechnung zu bezahlen. Diese Brieftasche war nicht zu finden, dagegen waren die Uhr und einige Petrosen nicht angetastet.

Gerade unter den Fenstern von Nr. 18 schäumte die Reus, das Hotel erhob sich senkrecht am Rande der Felsenklucht, in welche sich die brausenden Wogen stürzten; hatte der Mörder das Dolchmesser dort hinabgeschleudert, so war keine Hoffnung, dasselbe zu finden und die Spur seines Besitzers auf diese Weise zu entdecken.

War es einerseits durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der Baron ermordet worden, ohne dabei ein en Laut ausgestoßen zu haben, und bestätigten die Aussagen des Kutschers über das Gezänk zwischen den Gatten in vergangener Nacht, welches zu Beschwerden (anderer Reisenden Veranlassung gegeben, die Annahme daß eine sehr ermüdete, im Nebenzimmer fest schlafende Person das Geräusch, welches der Mörder gemacht, überhört haben könne, so war doch der Argwohn andererseits nicht minder berechtigt, welcher eine Schuld oder Mitschuld der Baronin voraussetzte.

Wer sich zu dieser Ansicht geneigt fühlte, der legte darauf Gewicht, daß ein Fremder schwerlich davon unrichtet sein konnte, daß die Gatten in verschiedenen Zimmern schlafen würden, daß Bieleck die Außenthür seines Zimmers nicht verriegelt haben, daß er in Folge des Ge-

ehrenvoll herauszukommen; nur zwischen Hungertod und Ergebung konnte er wählen. Da faßte Katharina insgeheim den Plan, sich in das feindliche Lager zu begeben und den Großvezier zu bestechen. Sie raffte ihre Juwelen zusammen und ging von Zelt zu Zelt und erbat sich von den Offizieren und Soldaten alle nur entbehrlichen Werthgegenstände. Der Plan gelang. Der Vezier, sowohl durch das Gold wie durch Katharina's Schönheit bestochen, gab den Russen freien Abzug. Erst jetzt erfuhr Peter von der That seiner Geliebten und gelobte ihr ewige Dankbarkeit.

Kurze Zeit nach seiner Rückkehr in die Residenz erließ er einen Befehl, durch welchen Katharina Mezerjona dem Reiche als seine Gemahlin vorstellte und die Kinder Katharinen's, die sie mit ihm gezeugt hatte, zu Bringen und Prinzessinnen erhob. Einige Jahre später ernannte er seine Gemahlin feierlich zu seiner Thronfolgerin und 1724 krönte er sie selbst in Moskau. Bei dieser Gelegenheit trug er das einzige Mal in seinem Leben ein Staatskostüm; dasselbe war vollständig von Katharina verfertigt und reich bestickt.

Aber Katharina lohnte dem Kaiser seine Liebe und Zärtlichkeit und sein Vertrauen schlecht. Obgleich sie sich schon dem vierzigsten Jahre näherte, ließ sie sich von roher Leidenschaft verführen und hinterging ihren Gatten. Schon einmal hatte ein Vorfall einen schlimmen Schatten auf sie geworfen. Der General Villebois kam zur Kaiserin, ihr einen Auftrag des Kaisers zu überbringen, und da er sie allein fand, überwältigte er sie. Als Peter diese That erfuhr, stellte er Villebois zur Rede. Dieser entschuldigte sich mit momentaner Sinnesverwirrung und wurde deshalb bloß für vier Wochen „wie ein wildes Thier an Ketten“ gelegt. Die Kaiserin aber ging straflos aus. Ob sie auch schuldlos war?

Offen zu Tage lag die Schuld der Kaiserin bei einem anderen Vorfall, welcher die aus dem Morast zur höchsten irdischen Macht emporgestiegene Frau in den Schmutz wieder zurückgeschleudert hätte — falls Peter länger auf Erden geblieben wäre.

In der Residenz lebte ein schöner, junger Mann, Mons de la Croix, ein Bruder der zwei in den „Liebschaften Peter's des Großen“ genannten Damen, Peter, der gern mit Ausländern verkehrte, wollte dem jungen Mann wohl und lud ihn auch häufig in den Palaß. Katharina sah ihn und seine Schönheit entflammte ihre Leidenschaft. Sie wußte ihn anzulocken. Um das Verhältniß leichter unterhalten zu können, trachtete sie dem Geliebten eine Stellung in ihrer Umgebung zu verschaffen. Auf ihre Bitten ernannte Peter ahnungslos den jungen Mons zum Kammerjunker und hierauf zum Kammerherrn der Kaiserin.

Mehrere Jahre lang blieb das Geheimniß verborgen. Endlich wurde es verrathen, und man zischelte die pikante Neuigkeit laut und immer lauter, bis auch Peter sie erfuhr. Er glaubte sie nicht und blieb ruhig. Als man ihn aber dringender warnte, da entsann er sich seiner einstigen Geliebten, der Generalin Balk, der Schwester des beschuldigten Mons, und gab ihr den Auftrag, das angebliche Verhältniß zu erforschen und zu belauern. Zu ihrem Entsetzen machte die Generalin Balk die Entdeckung, daß das Verhältniß thatsächlich bestand. Zwischen der Liebe zu ihrem Bruder und dem Gehorsam gegen Peter schwankte sie lange hin und her, bis erstere die Oberhand gewann; und sie beschloß, eher die schärfste Strafe zu erdulden, als ihren Bruder zu verderben.

*) Siehe Nr. 129 des „Buk. Tagbl.“ vom 11. Juni d. J.

nusses einer großen Menge schwerer Getränke in festem Schlafe liegen werde. Weit wahrscheinlicher war es, daß die Baronin im Einverständnis mit dem Mörder denselben dadurch, daß sie die Thüre zum Zimmer ihres Gatten geöffnet, zu erkennen gegeben, derselbe liege im festen Schlafe.

Die letztere Auffassung hatte die meisten Anhänger. Der Fußreisende durchstreift mit vollständiger Sicherheit die wildesten Partien des Gebirges, man hatte seit Jahren nicht von einem Raubanfall gehört, und es sträubt sich daher die Vernunft dagegen, den Verdacht auf einen Ortsangehörigen oder Bediensteten des Gasthofes zu werfen. Nur ein vollendeter Verbrecher wagt eine so dreiste That.

Wer der Verführung erliegt, der stiehlt ohne zu morden, und wer sich durch einen Raub bereichern will, der sucht die Gelegenheit an abgelegenen Orten, im Walde auf einsamer Landstraße, wo er Gelegenheit zur Flucht und die Hoffnung hat, daß seine Spur nicht zu entdecken ist. Hier aber wagte der Mörder, daß bei einem Schrei des Opfers die Thüren aller Gaststuben sich öffneten, daß ihm der Weg zur Flucht versperrt wurde.

Es war kein Schrei, nicht einmal ein Geräusch gehört worden. Hatte aber der Ermordete ebenso fest geschlafen wie seine Frau, so hätte ein gewöhnlicher Verbrecher sich mit dem Raube begnügt und sich den Mord gespart.

Nahm man an, daß einer der im Hotel logirenden Gäste der Verbrecher gewesen, so lag es auf der Hand, daß derselbe, besonders wenn er im Einverständnis mit der Baronin gewesen, den Diebstahl sehr leicht ohne Mord hätte verüben können, der Verdacht, daß es mehr auf den Mord als auf den Raub abgesehen gewesen, hatte daher seine Berechtigung,

Am 8. November 1724 trat Peter eine Reise nach Finnland an, kehrte aber, kaum, daß er die Hauptstadt verlassen, wieder um, kam Abends unbemerkt ins Palais, überraschte seine Gattin mit Mons.

Der Zorn des Czaren war fürchterlich. Die erste Strafe traf die Generalin Balk. Sie bekam die Kaute und wurde nach Sibirien verschickt. Sie kehrte von dort nicht mehr zurück, obgleich Katharina, durch welche sie ins Unglück gekommen, zwei Monate darauf zur Regierung gelangte.

Der junge Mons wurde verhaftet und in das Haus Uschakoff's, des Präsidenten der geheimen Kanzlei, geführt und hier als Arrestant zwei Tage lang ohne Nahrung gehalten, alsdann vor das höchste, im Winterpalais residirende Gericht gestellt.

Um wenigstens die Kaiserin zu retten, sagte Mons, er hätte sie durch zauberische Mittel und Getränke gehört. Er wurde zum Tode durch Enthauptung verurtheilt und die Strafe sollte sofort zum Vollzug kommen.

Der Verurtheilte war Lutheraner und erbat sich den Besuch eines Geistlichen seines Glaubens und übergab diesem eine Uhr, deren doppelter Boden seinen Namen und den der Kaiserin in verschlungenen Buchstaben enthielt. Dann ging er zum Schaffot. Hier fiel ihm ein, daß in seinen Kleidern sich noch ein Andenken der Kaiserin befände, dessen Fund böse Folgen haben könnte. Er beugte sich flüsternd zum Ohre des Scharfrichters, und während die Leute glaubten, er bäte um schnellen Tod, sagte er: „In meinen Kleidern findest du ein Bildniß, das mit kostbaren Diamanten gefaßt ist. Behalte die Diamanten, vernichte das Bild!“

Darauf empfing er den Todesstreich. Der Scharfrichter erfüllte den Wunsch des Hingerichteten und vernichtete das Bild — das Bild der Kaiserin.

Peter's Rache verfolgte nun die Hauptschuldige. Nach der Hinrichtung des unglücklichen Mons, welcher Katharina an der Seite ihres Gemahls hatte bewohnen müssen, fuhr das Kaiserpaar ins Palais. Die Kaiserin wankte in ihr Zimmer, der Kaiser folgte ihr. Sein Aussehen war so schrecklich, daß Katharina ihren Tod bereits vor Augen sah. Sein Antlitz bedeckte Leichenblässe, seine Augen brannten in Wuth, sein ganzer Körper bebte krampfhaft. Er riß sein Jagdmesser aus der Scheide und stürzte auf seine Gattin, taumelte wieder zurück, ließ seinen Zorn an den Möbeln aus und zertrümmerte Tische, Stühle und Fenster. . . . Sein Wüthen währte bis zu seiner Erschöpfung, dann eilte er davon.

Am anderen Morgen kam er wieder und forderte Katharina ruhig und gleichgiltig auf, mit ihm auszufahren. Er lenkte selbst den Wagen und plötzlich waren sie auf dem Platz, auf welchem der Körper und der Kopf des Hingerichteten ausgestellt waren. Der Czar fuhr am Branger so nahe vorbei, daß die Kleider der Czarin die Leiche streifen mußten. Nachdem er diese Grausamkeit einigemal wiederholt hatte und die Kaiserin trotzdem ruhig schien, kehrte er wieder um.

Abends brachte der Kaiser der Kaiserin — den Kopf des Hingerichteten und Katharina mußte denselben mehrere Tage vor sich stehen haben. Dann gab Peter das Haupt der Akademie der Wissenschaften, damit es in demselben Zimmer aufbewahrt werden sollte, wo sich bereits der Kopf der Hamilton befand. . . . 60 Jahre später sah die Präsidentin der Akademie, Fürstin Daskhoff, die Rechnungen der Anstalt durch und bemerkte, daß für zwei im Keller befindliche Köpfe ein großer Posten Spiritus aufgeführt war. Sie forschte nach und fand die Köpfe der

Der Kutscher sagte, daß die beiden Gatten sehr gegen einander erregt gewesen, er hatte die Befürchtung geäußert, der Baron könne in der Wuth seine Frau ermorden — war es da so unwahrscheinlich, daß die bedrohte ihm zuvorgekommen und sich seiner entledigt? Und nahm man an, daß es vielleicht Eifersucht war, die den Baron gegen seine Frau erbittert, so erwachte der Argwohn, daß der Liebhaber der Frau der Mörder gewesen!

Diese Annahme erklärte Alles, was bei anderen Vorkäufungen auf Widersprüche stieß.

Unter den Fremden, welche im Gasthose logirten, befand sich Keiner, auf den ein bestimmter Verdacht hätte fallen können. Die Geschäftsreisenden waren Kork persönlich bekannt, die Touristen hatten sich als harmlose, heitere Personen gezeigt. Der Criminalbeamte, welcher zur Untersuchung der Angelegenheit gegen Abend eintraf, zog telegraphische Erkundigung darüber ein, ob alle Personen, welche die vergangene Nacht im Hotel zu Hospenthal zugebracht, die Route eingeschlagen, welche sie als beabsichtigt angegeben. Von allen Punkten kamen befriedigende Nachrichten.

Die Geschäftsreisenden waren in den Hotels abgestiegen, nach welchen sie ihre Briefe bestellt, die Touristen hatten die Gasthöfe gewählt, die ihnen Kork anempfohlen, der Kutscher, welcher die kranke Dame mit ihrer Dienerin nach Flüelen hatte fahren sollen, war in der dortigen Herberge für Lohnfahrwerke angetroffen worden und hatte angegeben, daß seine Herrschaft das Dampfschiff nach Luzern bestiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Hamilton und des Mons, welche beide sich so vorzüglich erhalten hatten, daß man noch jetzt an ihnen die außerordentliche Schönheit bewundern mußte. Auf Befehl der damaligen Kaiserin wurden beide Köpfe im Keller begraben. . . .

Durch die Unnade, in welche Katharina gefallen war, hatte auch Mentischkoff viel zu leiden, da Peter ihn des Einverständnisses mit der Kaiserin beschuldigte und sich mit dem Gedanken trug, seinen Günstling zu entlassen und alsdann Katharina in ihr früheres Nichts zurückzuschleudern. Da aber erkrankte er; Mentischkoff und Katharina, welche für ihre Herrschaft bangten, ließen ihn nicht wieder gesund werden. . . . Am 28. Januar 1725 starb der größte russische Herrscher und — Katharina I. bestieg den Thron.

Zwar war es im Volke bekannt geworden, daß Peter vor seinem Tode Katharina die Thronfolge hatte entziehen wollen, doch die Kaiserin gewann den berühmten Metropolitane Theophanes, der vor den Truppen eidlich beschwor: Peter habe ihm auf dem Sterbebette gesagt, Katharina allein sei würdig, Selbstherrscherin zu werden. . . . Und das russische Volk ist ja gutmüthig und leichtgläubig und kein erster Streit hinderte den Regierungsantritt der Kaiserin.

Ihre kurze Herrschaft war nur nominell, thatsächlich regierte Mentischkoff. Doch fing Katharina an, seiner überdrüssig zu werden und hörte auch Anderer Meinungen. Besonders gern wandte sie sich in Regierungsangelegenheiten an ihren Schwiegersohn, den Herzog von Holstein, den Gemal ihrer Tochter Anna. Das paßte Mentischkoff nicht, und es kam ihm sehr gelegen, daß die Czarin bereits im Jahr 1727 starb. Man erzählt, daß Mentischkoff ihr sogar zu einem schnellen Tode verholfen habe. Sie hatte die Gewohnheit, von den Herren ihres Hofes Bonbons zu verlangen. Eines Tages soll Mentischkoff so freundlich gewesen sein, sie mit besonders gutem Confect zu überraschen. Dasselbe war aber vergiftet. . . .

Bernhard Stern.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. Juni 1891.

Rumänens Handel im Monate Mai.

(Aus den Berichten der I. I. österr.-ungar. Consulate.)

Bukarest. Landwirtschaft. Die mit Ende April eingetretene trockene Witterung hielt den ganzen Monat Mai hindurch an und stimmte die ohnehin schon tief gesunkenen Ernteausichten auf ein Minimum herab. Erst in der letzten Woche wurden aus der Provinz Regengüsse gemeldet, und zwar insbesondere aus den nördlichen Distrikten (Dorohoiu, Botoschan) so daß sich dortselbst die Ausichten auf eine gute Mittelernte gebessert haben. Die dortigen Landwirthe hoffen im Durchschnitte 10 Metiza = 2000 kg Weizen per Jalcea zu ernten. Am Bukarest jedoch und in der ganzen Gegend ostwärts bis zum Pruth, ebenso wie in der oberen Moldau hat es durch volle 4 Wochen keinen Tropfen geregnet. Der 31. Mai brachte hier den ersten langersehnten Regen. Der Saatenstand in diesen Gebieten ist ein trostloser. Aus den gebirgigen Gegenden des Distriktes Prahova wird gemeldet, daß Zwetschen und anderes Obst heuer als vollständig verloren zu betrachten seien, da dieselben in Folge der Winterfröste stark gelitten hatten und jetzt der Dürre halber vollends abfallen.

Die armen Bauern klagen über den Verlust, welcher sie trifft, zumal auch der Mais in Folge der ungünstigen Witterung theuer ist. Dazu kommt noch die Theuerung des Ackergrundes und die hohen Preise, welche man von den Bauern für die Weide ihres Viehes verlangt.

Angesichts der großen, im ganzen Lande herrschenden Dürre hat der Ackerbauminister den Beschluß gefaßt, eine Commission zu ernennen, welche den Saatenstand in den verschiedenen Theilen des Landes inspiziren und einen detaillirten Bericht über den annäherungsweise Ausfall der diesjährigen Ernte und die Getreideworräthe, über welche die Grundbesitzer und Pächter noch verfügen sollten, zu erstatten, um daraus ersehen zu können, ob das Land vor einer Hungernoth steht oder nicht. Allem Anscheine nach wird eine Viertel-, höchstens Drittelernte von Weizen zu erwarten sein. Für eine Cerealienausfuhr dürfte heuer wenig übrig bleiben, wenn sich die Witterung nicht günstiger gestaltet.

Handel. Während in früheren Jahren erfahrungsgemäß im Monate Mai im Geschäftsgange eine merkliche Verflauung zu bemerken war, hat sich diesmal der Zinnsverkehr ziemlich rege angelassen. Dies findet seine Erklärung darin, daß mit Rücksicht auf die am 10. Juli n. St. ablaufenden Handelsverträge die Kaufmannswelt schon jetzt einen Theil ihres Bedarfs an sogenannter Winterwaare und an den sonst successive bezogenen couranten Artikeln kommen ließ.

Wie immer, war England hervorragend am Importe theuerster Waare (unter anderen langte auch eine größere Partie feuerfeste Erde und Ziegel aus England an); auch aus Deutschland kamen bedeutende Quantitäten, während der Bezug aus Oesterreich, abgesehen von einem stärkeren

Import von in Deutschland naturalfirten Schuhmaaren, etwas Besonderes nicht aufwies.

Auch das Detailgeschäft war im Monate Mai in Folge des riesigen Fremdenzuflusses aus der Provinz während der nationalen Feiertage (vom 22. bis 24. Mai n. St.) in die Landeshauptstadt ein sehr lebhaftes, insbesondere in den Artikeln der Modistinnen und in Schuhmaaren.

In Leder und Lederfabrikaten hat das Geschäft im abgelaufenen Monate eine erfreuliche Wendung zum Bessern genommen. In Folge des abnorm langen Winters und der späteren Entwicklung des Frühjahrsgeschäftes waren die Lederhändler, namentlich in der Provinz, mit den Einkäufen bisher zurückhaltend, und die notwendige Deckung des Lederbedarfes erfolgte zumeist erst in diesem Monate. Es wurde ziemlich viel nach der Provinz verkauft; begehrt waren leichte und mittelschwere Sohlen inländischer Fabrikates, deren Preise ungeachtet des gebesserten Bedarfs in keinem Verhältnis zu den Fabrikationskosten stehen. Von besonderem Einfluß auf die ohnehin gedrückten Sohlenpreise ist die Konkurrenz der italienischen Waare; mit Rücksicht auf die bevorstehende Zollerrhöhung wurden denn auch bedeutende Quantitäten Sohlenleder italienischer Provenienz abgeschossen. Unter normalen Verhältnissen und insoweit keine größeren Anforderungen an die Lederfabrikanten gestellt werden, genügen die im Lande selbst vorhandenen Rohhäute, meist Kuhhäute, welche für den Export keine Convenienz bieten, also fast ausschließlich im Inlande verarbeitet werden. Sohlen leichter Sorten notiren Lei 3.10—3.25, mittlere 3.25—3.30 und 3.40 per kg; schwere Sorten fehlen. — In Oberleder, insbesondere in gezogenen Häuten, herrschte starke Nachfrage seitens fremder Käufer bei geringen Vorräthen; die Preise haben sich dessentwegen erst in der letzten Zeit gehoben. Braune Kuhhäute für Oberlederzwecke waren weniger verlangt, doch hat man denselben in der letzten Zeit mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als die Regierung für Militärzwecke 70.000 kg braunes Oberleder und eine bedeutende Quantität Sohlenleder zur Lieferung ausschrieb. Die Lieferung wurde bei der jüngst stattgehabten Visitation von inländischen Lederfabrikanten zu Preisen erstanden, welche einen auswärtigen Wettbewerb völlig ausschließen. Oesterreich-Ungarn vermag in keiner Beziehung in Konkurrenz zu treten.

Auch auf dem Eisenmarkte war das Geschäft ziemlich lebhaft. Die Eisenhändler hatten in Bau- und Schlosserartikeln, ferner in Pflugmaaren, wie Hauen, Schaufeln und Pflugmessern, guten Absatz. Von landwirtschaftlichen Maschinen fanden Pflüge und Dampfdreschgarnturen Absatz, in den sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen war der Verkauf gering, weil die Ernte-Aussichten sehr ungünstig sind.

Der Platz war von Vertretern englischer, deutscher und österreichischer Häuser gut besucht und wurden besonders in Dach- und Weißblechen, Drahtstiften und Remschneider Artikeln bedeutende Bestellungen erteilt.

Die Verkäufer werden Mühe haben, die Ablieferungen bis zum Eintritte des neuen Tarifes, mit dem die erwähnten Artikel im Zolle erhöht werden, durchzuführen. Die Preise sind fest. — Das Inkasso ging glatt und sind in der Eisenbranche keine Fallimente zu melden.

(Fortsetzung folgt.)

Offizielle Börsen Kurse.

Bukarest, 24. Juni 6% Staats-Obligationen 101 7% Rural Pfandbriefe 102.50 5% Rurale Pfandbriefe 100.75 7% städtische Pfandbriefe 105.75 6% städtische Pfandbriefe 103.50. 5% städtische Pfandbriefe 97.50 6% perpe. Rente 100.00 5% amort. Rente 99.50 4% Rente 87.00 5% Kommunal-Anleihe 95.75 Nationalbank 1435. Banbank 100. Banca Romania 335. Nationala 390 Paris Cheq 99.80 Paris 3 Monate. 99.20 London Cheq 25.20.00 London 3 Monate 25.05. — Wien Cheq 2.15.50 Wien 3 Monate. 2.13.50 Berlin Cheq 122.80 00 Berlin 3 Monate 122.70. Antwerpen Cheq 99.60 Antwerpen 3 Monat 98.90.

Wien, Schluß, 23. Juni. Napoleon 928. Türkische Pira 10.54. Übergabden Papier 100. Papierrul compt. 136. — Kreditanstalt 298.25 Pferr. Papierrente 92.40. Goldrente 111.00. Silberrente 105.40. Ungar. Goldrente 92.40. Sicht London 117.45. Paris 46.42 Berlin 57.57. Amsterdam 97.10. Belgien 46.80. Ital. Banknoten 46.00

Berlin, Schluß 23. Juni. Napoleon 16.16. 5% Am. rum. Rente 99.00. 5% Am. rum. Eisenbahnen 102.00 4% rumänische Rente 86.10 8% Oppen etim — Bukarester Mun. - Anleihe 96.50. Sicht Papierrubel 237.40 Diskontogesellschaft 180.75. Devis London 20.26. Paris 80.30. Amsterdam 167.90. Wien 173.05 Belgien 80.20. Italien 79.30. 4% neue rum. Rente —.

Paris, 23. Juni 4 1/2% franz. Rente 105.32. 3% franz. Ren. 95.30. 5% perpet. rum. Rente 99.50 Ital. Rente 94.10 r. Anleihe 1881 44. — Ottomanbank 590.62. 6% Egypter 488.12 Antwerpen 71.75. London cheques 25.27. Devis Amsterdam 107.31 Devis Berlin 122.68 Devis Belgien 7/8, Devis Italien 7/8

London, 23. Juni. Consolides 95. 1/16. Banque de Roumanie. 7. — Devis Paris 25.46 Devis Berlin 20.60. Amsterdam 12.03

Frankfurt a./M. 23. Juni. 5% rum. amort. Rente 98.95 4% rum. amort. Rente 85.70.

Zum Hausirhandel.

Es verlautet, daß der Domänenminister an die Präfecten ein Rundschreiben gerichtet habe, worin dieselben darauf aufmerksam gemacht werden, das Gesetz bezüglich des Hausirhandels strengstens durchzuführen.

Viehseuche.

Der Thierarzt-Inspektor Joneacu ist beauftragt worden, sich nach den von der Viehseuche heimgesuchten Distrikten Dolj und Diebedinzi zu begeben um die nöthigen Gegenmaßnahmen zu treffen.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse

vom 22. Juni n. St. 1891.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“)

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste), Quality (Prima, Mittel), Price (fl. fr. fl. fr.), and other details like 'Hafer Herrschaftsw.' and 'Mais prima, prompt'.

Am heutigen Markttag fehlte beinahe jedes Angebot. Die Preise waren in Getreide fest. Der Verkehr hat sich trotzdem nicht entwickeln können.

Vom englischen Geldmarkt.

Es erscheint bedauerlich, schreibt der „Economist“, daß die Direktoren der Bank sich gezwungen sahen, die offizielle Rate auf 3 Proz. zu ermäßigen. Wenn wir einfach den letzten Ausweis ansehen, so erscheint dieser Schritt allerdings gerechtfertigt, denn der Baarvorrath beträgt 27.844.000 Pf. St. und die Reserven 19.440.000 Pf. St., d. h. je 6.000.000 Pf. St. mehr als zu derselben Zeit des Vorjahres. Man muß aber im Auge behalten, daß dies das Resultat einer reiflich erwägten Politik ist. Die Bank machte starke Anstrengungen, um ihren Vorrath des gelben Metalls zu vermehren, weil die Direktoren vorausgesehen, daß stärkere Ansprüche gestellt werden würden. Schon vor Wochen konnte man als feststehend annehmen, daß die Reserven sich in Folge dieser Anstrengungen auf etwa 19.000.000 Pf. St. erhöhen würden, doch setzte man die diesbezüglichen Bemühungen trotz alledem fort, weil man eine derartige Reserve angesichts der nach Rußland und im Herbst nach den Vereinigten Staaten zu sendenden Beträge als klein und eben ausreichend erachtete. Jetzt aber steht zu befürchten, daß das mit schweren Unkosten gesammelte Gold in Folge der niedrigen Zinssätze allmählich wieder exportirt werden wird. Die Direktoren wissen dies nur zu wohl und daher muß man annehmen, daß sie der rückgängigen Bewegung keinen Einhalt gebieten konnten. Möglicherweise hat die Bank die muthmaßlichen Einnahmen überschätzt und mag daher etwas Gold entbehren können. Einige Stimmen wurden sogar laut, die sagen, daß die Direktoren stärkere Anstrengungen machten, als nöthig waren. Geld dürfte für den Augenblick billig bleiben. Gegen Ende des Quartals werden im offenen Markte vielleicht höhere Raten an der Tagesordnung sein, doch dürften die Dividenden zu Anfang des nächsten Monats die Tendenz wieder erleichtern. Wie lange die Erleichterung dauern wird, läßt sich allerdings schwer feststellen.

Zur Lage des Weizengeschäftes und Exportes in Südrussland.

Aus Odessa wird berichtet: Die Marktverhältnisse auf unserem Platze sind ziemlich unverändert und waren die Export-Transaktionen beschränkt, indem die hohen Preise für schwerere Qualitäten, deren Vorräthe gering sind, keine Konvenienz bieten und andererseits die Eigner auf ihren Forderungen festhalten. Ein größerer Umsatz entwickelte sich dagegen in Weizen geringerer Beschaffenheit, der für die norddeutschen Plätze gesucht ist, zum Ersatz für Roggen, der mangels an disponiblen Vorräthen hier sowie im Innern nur schwer zu schaffen ist. Einige Ladungen dieser Weizenqualitäten gingen auch in letzterer Zeit ab, während sonst die Verfrachtungen hier sowie in Nikolajew ganz geringfügig blieben. Die Berichte über den Saatenstand in den südlichen und mittleren Provinzen lauten divergirend, doch haben sich dieselben durch ergiebige Niederschläge im Allgemeinen gebessert, namentlich der Frühjahrsanbau hat davon erheblichen Nutzen gezogen, während über die Winterweizen geklagt wird und die Ernteresultate darin keineswegs zu guten Hoffnungen berechtigen. Es wäre verfrüht, heute schon ein zutreffendes Urtheil auszusprechen zu wollen, denn vielfache Klagen wechseln mit besseren Berichten. Der weitere Verlauf der Witterung wird natürlich entscheidend sein, doch scheint es schon festzustehen, daß heuer die Hoffnung auf eine gute Mittelernte nur in geringem Maße vorhanden ist.

Telegramme

Berlin, 23. Juni. Das „Wolfsche Bureau“ meldet, die Nachricht von einer Rückberufung des italienischen Gesandten, Herrn von Launery, sei unbegründet.

Köln, 23. Juni. Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht ein aus Bukumbi datirtes Schreiben des Missionärs Schynse, welches besagt, daß die von Emin in Bukoba aufs Neue hergestellte Station im Emporbühen begriffen sei. Alle Araber sind vom Nyanza-See verschwunden und der Sklavenhandel hat gänzlich aufgehört.

Dresden, 23. Juni. Das Amtsblatt meldet die Verlobung des Prinzen Friedrich August mit der Erzherzogin Luise, Tochter des Großfürsten von Toscana.

Königsberg, 23. Juni. Der gewesene Kriegsminister, General Bronsart von Schellendorf, ist gestorben.

Wien, 23. Juni. Während der Diskussion über die geheimen Fonds wurde der jungtschechische Abgeordnete Paschaty wegen seiner heftigen Angriffe auf den Minister Praxal, dessen Demission derselbe forderte, zur Ordnung gerufen. Abgeordneter Schneider sprach ebenfalls und wurde wegen des Ausdrucks „jüdische Presse“ ebenfalls zur Ordnung gerufen. Die deutsche Linke verließ während dieser Rede demonstrativ den Saal. — Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus Konstantinopel, daß der englische Gesandte bezüglich der Kolonisation Palästinas mit den aus Rußland ausgetriebenen Juden, große Schwierigkeiten zu überwinden habe, und dürften seine Bestrebungen überhaupt nicht von Erfolg gekrönt sein.

Fiume, 23. Juni. Der Kaiser traf um 7 Uhr Früh hier ein und wurde von der ganzen Bevölkerung unter brausenden Willkommensrufen in das Palais des Gouverneurs geleitet. Die englische Eskadre feuerte Salutsschüsse ab. Der Kaiser empfing den englischen Admiral Hoskins und die Offiziere der englischen Eskadre, ferner mehrere französische und holländische Offiziere, welche zur Besichtigung der Torpedo-Schanzen anwesend waren und schließlich die fremden Konsuln und zahlreiche Deputationen. Seine Majestät besichtigte während des Tages die Sehenswürdigkeiten der Stadt und wurde überall von der Menge auf das herzlichste begrüßt. Es wurde ein Gala-Bankett gegeben und befanden sich unter den Eingeladenen der Kommandant und die Offiziere der englischen Eskadre und die fremden Offiziere. Abends fand eine glänzende Illumination und ein Fackelzug zu Ehren des Kaisers statt. Abends besuchte seine Majestät das Theater und wohnte einer Vorstellung bei.

London, 23. Juni. „Standard“ bespricht den Besuch der englischen Eskadre in Fiume und sagt, man könne nur der österreichisch-ungarischen Diplomatie verdanken, daß die aufrührerischen Elemente in den letzten Jahren nicht einen allgemeinen europäischen Krieg heraufbeschworen hätten; dieses sei ein großes Verdienst. England erkenne die österreichisch-ungarischen Friedensbestrebungen an, es theile sie und sei bereit, dieselben zu unterstützen. — Krott erklärte im Hause der Lords, daß England die Anektion Manipurs nicht wünsche; es sei jedoch unmöglich jene Politik bekanntzugeben, welche England, von den Umständen gezwungen, befolgen muß. Senaputti müsse bestraft werden, da er der Urheber der Revolte sei; dessen Arretirung bei Durkar könne wohl nicht gutgeheißen werden, der Vize-König habe hievon jedoch Nichts gewußt. — Finanzielle Kreise versichern, daß die Zahlungsschwierigkeiten des Bankhauses Murietta und Comp., aufgehört hätten. Details werden binnen Kurzem veröffentlicht werden.

Paris, 23. Juni. Nach einer Diskussion, welche mehrere Sitzungen in Anspruch nahm, wies der Senat mit 185 gegen 40 Stimmen, den von der Kammer angenommenen Vorschlag, die Uebertretungen des Gesetzes von 1884 über die professionellen Syndikate zu bestrafen, ab. Dieser Vorschlag betrifft hauptsächlich die Arbeitgeber und wurde derselbe von Herr Fallieres befürwortet. — Die Regierung wies den französischen Gesandten von Port-au-Prince, Herrn Fleche an, seine Aktion in der Angelegenheit Rigaud, auf einen Entschädigungsanspruch für die Familie zu beschränken. — Kaiserin Eugenie hat Paris heute Früh verlassen. — Die Kammer nahm für zahlreiche Artikel die Ziffern der Kommission an, so für Cacao, Kaffee, Tabak, Kolonialzucker, Del und zwei Artikel der Holz-Paragraphe.

Paris, 23. Juni. Herr von Lessps und dessen Sohn wurden heute vom Untersuchungsrichter einvernommen. — „Le Soir“ bringt die Nachricht von der Demission des Generals PAdvokat.

Brüssel, 23. Juni. Der Generalrath der Arbeiter-Partei hat an die Arbeiter aller Länder ein neues Zirkular erlassen, um ihnen den Zweck des internationalen, sozialistischen Arbeiter-Kongresses, welcher am 18. August in Brüssel tagen wird, in Erinnerung zu rufen.

Basel, 23. Juni. Bis auf 3 sind sämmtliche als abgängig gemeldete Personen aufgefunden worden. Es wurde konstatiert, daß viele Personen fingirte Namen angegeben hätten, um nur zur Unglücksstätte durchdringen zu können.

Bern, 23. Juni. Der Bundesrath autorisirte die Behörden des Kantons Tessin, den Hauptmann Livraght sofort an Italien zu übergeben, weil dieser, gleich nach Erhalt der Meldung des Auslieferungs-Beschlusses einen Selbstmordversuch unternahm.

Athen, 23. Juni. In Folge einer Denunziation konfiszirte die Polizei alle Exemplare eines Buches, welches den Titel führte: „Die Menschenopfer bei den Juden.“

Buenos-Ayres, 23. Juni. Der Widerstand, den das Parlament des „veto“ des Präsidenten aufgesetzt, hat zur Folge, daß die öffentliche Meinung sich immer mehr der Regierung zuwendet.

Kurs-Bericht vom 24. Juni u. St. 1891.
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada Lipscañi No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf.
5 pre. Municipal-Oblig. 1883	96.75	97.25
5 pre. Municipal-Oblig. 1884	95.50	96.—
5 pre. Com.-Anl 1890	99.25	99.75
5 pre. R Rente amort.	100.—	100.50
5 pre. Rum. Rente perp.	86.75	87.25
4 pre. Rente amort.	100.75	101.25
5 pre. Cred. fone. rur.	102.—	104.50
7 pre. Cred. fone. urb.	98.75	97.25
5 pre. Cred. fone. urb.	103.50	104.—
6 pre. Cred. fone. urb.	104.75	105.50
7 pre. Cred. fone. urb.	87.25	88.—
5 pre. Cred. fone. urb. Jassy	101.—	101.50
6 pre. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	275.—	280.—
10 Lei zins. Pensionse-Oblig. (nom. 300 Ln.)	65.—	75.—
Municip.-Lose à Ln. 20	32	90
Rum. Bau-Gesellschaft	380	385
Vers.-Ges. Nationala	360	365
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	1470	1490
Rum. National-Bank		
Oesterreichische Gulden	2.16.—	2.18.—
Deutsche Mark	1.23 50	1.25.—
Französ. Banknoten	99.75	100.50
Englische Banknoten	25.—	25.25
Rubel.	2.95	3.00
Gold-Agio	—00	0 00
Napoleonor gegen Gold	20.—	30.01

Wasserstand
 der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	22. Juni	21. Juni.
Donau: Pressburg	2.47 M.	2.54 M.
Budapest	2.81	2.81
Orsova	2.95	2.98
Drau: Bares	1.08	1.15
Esseg	2.46	2.60
Theiss: M.-Sziget	0.84	0.82
Szolnok	3.30	3.12
Szegedin	3.11	3.04
Sava: Sissek	1.61	0.90
Mitrovitz	2.16	2.10

Empfehlenswerte Hotels:
 In denselben sind angekommen.

Sugo's Grand Hotel de France, Simionescu, Senator Focșani, Climescu, u. Tzoni, beide Senatoren Jassy, u. Mne, Farkaseanu, u. Sheldon, beide Gtsb Dragașani. Theiler, Gtsb Moinești. Algiu, Gtsb u. Roth. u. Archandis, beide Kf sämtl Giurgiu, Popea, Gtsb u. Mme Lăca. Hoteliersgattin. beide Braila, Penchas. Kfm T. Severin. Maltaseanu. Beamter u. Perinanu, Advocat beide Craiova, Düntz Ingenier Berlin. Hertz u. Weiss, beide Kf Wien. Cajanjopol, Hauptmann R. Sarat. Carimedo, Kfm Mailand. Hârșu. Dr. med. Berlin. Josefovici. Kfm Pitești Regezer, Kfm London. Ganzert, Kfm Kronstadt Rheindt, Apotheker Buzou. Oberst Potea. u. Burada, beide Senatoren Roman, Callalb, Senator u. Stourdza, Dep beide Berlad. Bușila, Senator u. Hermain, Ing beide Galatz Rașcan, Dep Vaslui, Basarab, Major Focșani Brailou, Senats-Präsident u. Hirschorn. Kfm beide Craiova, Pascal, Hauptmann Sinaia. Abramovici. Ing Jassy. Latmak. Kfm Wien. Popp, u. Fam. Kfm Kronstadt Harvey. Kfm London, Mme Dinermann, Privatiere u. Goldstein, Kfm beide Galatz. Grünberg, Kfm Moinești. Lang. Kfm Kronstadt.

Hotel Regal, Garnier, Künstler Constantinopol. Eliad. Gtsb Slatina. Margarit, Inspektor Macedonien, Grünbaum, Ing u. Negulescu, Gtsb beide Braila. Nicolau. Gtsb Craiova. Roșianu. Gtsb C. Lung. Saanen. Gtsb Loco. Climescu, Capitän u. Florescu. u. Berlescu, beide Lieut sämtl Ploesti. Poni, Senator Jassy. Rizu, Med Jassy, Niculescu, Ing T. Ocna Stefanescu, u. Sakelaridi, beide Gtsb T. Severin. Koșanovsky, Kfm Moskau. Raanek, Reisender Wien. Schöffert, Agent Bremen.

Hotel Anton, Paladi, Professor T. Ocna Busdugaa. Senator Bacau. Ashtora, Reisender London. Simu. Reisender Braila. Fischel, u. Julius, beide Reisende B. Pest, Macar, u. Longier, Unternehmer T. Jiu. Nicolau. Gtsb Mizil. Zisu, R. de Vede, Popovici. Capitän, u. Adamescu, Lieut beide Calarasi. Samu. Gtsb Braila. Mavrojani, Gtsb Galatz. Solidescu. Primar Tulcea. Botez, Ing Tecuciu. Costopolo. Gtsb Galatz. Genesiu. u. Cirpu, beide Senatoren T. Severin, Starkman Reisender London, Kabakseff, u. Frau, Gtsb Rusciuk. Trocieff, Gtsb Sistov, Steinbek, u. Pauli, Kf Linz. Tarkavanu, Kfm Piatra, N. Gealep. Kfm Buzen. Sigel, Fabricant u. Langhoffer. Ing beide Wien.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Der gefertigte Vorstand ladet alle Mitglieder unserer Liedertafel zu einer

Vorbesprechung

für die bevorstehende General-Versammlung und Neuwahl des Vorstandes ein.

Diese Vorbesprechung findet
 Freitag den 14. (26.) Juni Abends 8 Uhr

im Liedertafel-Lokale statt und bittet der Vorstand wegen der Wichtigkeit der Vorlagen recht zahlreich erscheinen zu wollen.

592 2

Der Vorstand.

„Transsylvania“
 Verein der siebenbürger Sachsen in Bukarest.
 Sonntag, den 28. Juni u. St. 1891
Großes Garten-Fest

à la Junger Wald bei Hermannstadt
 in dem geschmackvoll decorirten und beleuchteten **Schützengarten** (neben Oppler's Colosseum)
 veranstaltet zum Besten der Casse des Vereins-Chors der **Transsylvania.**

Bei diesem Feste wird der Vereinschor mehrere seiner besten Gesangsstücke zur Aufführung bringen. — Der Tanz findet auf dem Festplatze und abends in der Schützengartenhalle statt. — Für Liebhaber wird ein Preisregelschieben mit Goldpreisen arrangirt.

Beginn des Festes um 2 Uhr Nachm.

Die Musik wird durch die berühmte **Hermannstädter Kapelle Motti-Grashovianu** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters ausgeführt werden.

Musikbeitrag: Für 1 Person Frcs. 1.— (Kinder frei).

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

575 2

Der Ausschuss.

NB. Für billige und gute Speisen und Getränke ist Sorge getragen. — Das Fest findet bei **jedweder Witterung** statt, da die Schützengartenhalle hierzu genügenden Raum bietet.

Oesterreichisch-ungarisches Casino
 in Bukarest.

Einladung

zu der
Dienstag den 18./30. Juni l. J.
 Abends 8 Uhr

im Casinosaale stattfindenden **sechsten ordentlichen**

Generalversammlung.

Sollte dieselbe zur oben angefügten Stunde nicht beschlussfähig sein, so findet sie im Sinne des § 22 Alinea 1 der Statuten eine Stunde später ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden ordentlichen Mitglieder statt.

Die P. T. Mitglieder werden ersucht möglichst zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

567 3

Der Vorstand.

Zapivca.

Feinste Qualität „Le Brésilien“.
 Zu jedem Paquet à 1/4 Kilo ein Gegenstand für den Hausgebrauch.

Preis pro Paquet Ln. 1.25.

Gustav Nitz,

409 16

60 alt, Strada Carol 54 neu.

Casino-Garten

Str. Academiei

Jeden Abend

Conzert

der Musikkapelle

Ed. W. Strauß

aus Wien.

509 11

Medic. & Chirurg. Dr. Vianu

Special-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art Gannröhren und weißen Fluss, sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden: Form. von 8—9 u. Nachm. 4—6 Uhr.

Str. Covaci Nr. 14.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Berufshörnung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Gannröhren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Ordinationsstunden von 1/7—1/8 Uhr früh und 2—4 Nachm. 1208
 Boulevard Carol I.

! Wahr, fast unglaublich, aber doch wahr !

Folgende durchaus reelle 15 Werke, soeben erschienen, werden alle 15 zusammen für nur Lei 2 in Brle.m. oder Postanw. franco versandt. 1. Ein vollständiges Conversations-Lexikon, der Vielwässer. 2. Der Scharfrichter von Berlin (Krautz u.), sensationell. 3. Der praktische Hausarzt, unentbehrlich für Jedermann. 4. Buffalo-Bill, äußerst spannend, höchst int., Leben und Thaten desselben in Wild-Westamerika. 5. Johannes Bückler, Schinderhannes gen Leben, Thaten und Ende desselben 6. Ein illustr. Taschenliederbuch, enth. die schönsten Lieder, reich ausgestattet. 7. Das Buch der Tafellieder und Festgedichte, zu allen Gelegen. d. Lebens passend. 8. Der illustr. Anekdotenfreund, oder Du sollst und mußt lachen, brill. ausgestattet. 9. Bravo! Dacapo! für frohe Geister. Eine Auswahl der besten Declamationsstücke. 10. Berliner Leben, die Geheimnisse von Berlin, äußerst spannend und int. 11. Der gestörte Seer, reich illustr., höchst humoristisch, unentb. f. jeden Seahruder. 12. Ein Buch Kneipgesetze, Biercomment, Seatspiel, Knobeln u. originell, humoristisch. 13. Das neue Würfelreglement, bef. wichtig. 14. Blumensprache, oder die Deutung der Blumen. 15. Ein ganz bes. int. geh. Buch. Als Ergänzungsbeitrag eine Anzahl hochf. Gratulationskarten 588 1

H. ACHILLES, Verlag, Berlin SW., Kommandantenstrasse 18.

Mitraszewski's

Großes Schwimm-Bassin,
 Strada Poliției Nr. 4

täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, bestrenommirte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends geöffnet. Von 10—12 Uhr Mittags für Damen. 501 13

1 Bad 80 Bani, Abonnement von 10 Bädern 6 Lei.

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichnet wirklenden Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; bergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Fluktuationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie u. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich notwendigen Hausmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.
 Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:
Victor Thüringer Apotheker, la ochim lui Domnedeu
 Calea Victoriei No. 154, Bukarest

wie auch in jeder andern Apotheke.
 NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die kgl. Direktion des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der Vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des La. des versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülste, wie z. Verhärtung der Brüste, beim Aufstehen (wegen Aufstehen der Milch) Eitergeschwülsten, blühigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmeln, rheumatische Anschwellungen, Hautabwetzungen, gesprungenen Händen u. c. 1 Dose 1 Fr. Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag von 60 Bani der Geldsendung für Emballage und Transport beizufügen.

Fabrikniederlage: 352 18

B. FRAGNER,
 Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag, 206 III.

Johann Abele jun.

gibt seinen geehrten Kunden bekannt, daß er eine vorzügliche

Hermannstädter Salami

erzeugt, welche sowohl im Geschäfte

Strada Dömnei Nr. 12

als auch im Geschäfte vis-à-vis der grossen Markthalle zum Verkaufe gelangt. 308 20

Für Cigarrettenraucher !!

Wir machen die Cigarrettenraucher aufmerksam, als Cigarrettenpapier nur „LES CENT MARQUES“ (Souvenir der Pariser Weltausstellung 1889) zu kaufen, denn außer dem Vortheile, ein Papier zu rauchen, welches absolut weder Chlor noch Leim, Substanzen welche der Gesundheit schädlich sind, enthält, ist denselben dadurch, daß sie die Umhüllung des Papiers abnehmen und bewahren, Gelegenheit geboten, sich eine Sammlung von 100 verschiedenen Gravouren anzulegen, von welchen jedes Bild ein besonderes Monument der verschiedenen Länder enthält, welche an der Pariser Weltausstellung 1889 theilnahmen. 461 12

Man hüte sich vor Fälschungen.

Jedes Blättchen enthält als Fabrikemarle: „Papier de France“ und jede Umhüllung: Henri Wien, Paris.
Agent für Rumänien: A. Feldmann, Str. Decebal Nr. 3.

Eine junge, sehr reiche Witwe,

die 6 Sprachen spricht wünscht sich einer gebildeten Dame oder Herrn auf einer längeren Vergnügungsreise anzuschließen. Zur nicht anonyme Briefe werden berücksichtigt. Briefe unter „bon voyage 26“ poste restante Bukarest, erbeten. 585 2

Aviso!



Stets frisch gebrannter Kaffee gemahlen od. ungemahlen, zu haben bei

G. Giesel

Mehl und Colonialwaaren-Handlung zu den drei Tannen — Calea Moşilor 64
Dasselbst wird auch Kaffee zum Brennen übernommen, unter Garantie schöner und equaler Röstung, jedoch nur in Mengen von mindestens 5 Kilogr. 29 59

Eine neue Kunstmühle

in einer Stadt mit Bahn, nach dem neuesten und besten System gebaut, so daß dieselbe mit jeder andern concurren kann, mit einer Leistungsfähigkeit von 70 bis 100 Ladungen monatlich, ist unter günstigen Bedingungen an einen im Mehl- und Getreidegeschäft kundigen Geschäftsmann mit Capital zu verpachten; oder kann ein solcher als Comp. eintreten. 594 1

Briefliche Anfragen besorgt die Administration dieses Blattes.

Deutscher geprüfter und erfahrener Lehrer

ertheilt Unterricht in allen Lehrgegenständen — insbesondere in Deutsch, Latein und Französisch behufs Vorbereitung für höhere Schulen Deutschlands und Oesterreichs. —Adr. in der Administr. d. Bl. 595 17

Zahnarzt William Raupert

Kronstadt

in Ungarn und im Ausland staatlich diplomirt ordiniert von 9-12 und 3-6 Uhr. Sonn- und Festtagen von 10-12 Uhr.

Michael-Weißgasse Nr. 30 (Ronnengasse 540 Ecke)

empfiehlt sich dem P. E. reisenden Publikum zur Anfertigung von:

Künstlichen Zähnen aus ersten amerikanischen und englischen Fabriken. Ganze Gebisse, sowie einzelner Zahnersatz in Gold mittelst Presse, wie in Kaufschul und Victoria-Metall.

1 Centimeter schmaler Platte oder mit Luftdruck nach neuester amerikanischer Methode.

Künstliche Gaumen für mangelhafte Aussprache.

Richtmaschinen für schiefe Zähne.

Plomben in Gold, Platin, Silber, Eisenbleimaille und weißem Kautschuk.

Gänzlich schmerzlose Zahnoperationen.

Zahnziehen zc. mittelst neuem Philadelphia-Luftgasapparat.

Locale Betäubung durch Cocain.

Eigenes Mundwasser und Zahnpulver neueste Zusammensetzung.

Zahnreinigungen nach eigener Methode (Unbedingtes Weißwerden der Zähne).

Reparaturen an ganzen Gebissen wie an einzelneren Zähnen, auch wenn nicht bei mir gefertigt.

Zahnfleischersatz in täuschendster rosa Emaille.

Stets von Amerika die gediegensten praktischsten Neuheiten auf dem Gebiet der Zahnheilkunde und Zahntechnik. 440 8

Universitäts-Studenten haben 10% Reduction vom ausgemachten Preis. Für die Universitäts-Studenten haben 10% Reduction vom ausgemachten Preis.

Sommer-Saison

empfehlen wir

Sacco's aus Roh-Seide
acco's aus grauem Seidenstoff
acco's aus gestreiftem Seidenstoff
acco's aus weißem Cachemir
acco's aus gestreiftem Cachemir
acco's aus grauem Fuzre
acco's aus grauem und schwarzen Alpacastoff
acco-Costume von englischen Dors.

Reiche Auswahl von Sacco- und Jaquette-Costumen aus verschiedenen einfarbigen grauen und farbigen Stoffen. Gemusterte Gilets in „Dors Engles“ und Seide. Feine und moderne Salon-Röcke.
Jaquets mit Gilet, aus Venetianer-Kammgarn und Chébiot etc. — Großes Assortiment in fertigen Hosen in den modernsten Dessins.
Reiches Lager feiner Woll-Stoffe, weißer und farbiger Cachemir, verschiedener Seidenstoffe in écrü, grau, gestreift etc. Englische Feinwand für Reise-Anzüge etc. etc. Alle Aufträge werden zu den staunendst convenientesten Preisen effectuirt.

BAZAR REGAL

28 Calea Victoriei 28
vis-à-vis der Polizeipräfectur.

174 48

H. Folzer

Waldbetrieb und Waldwerke in Stolozeni, bei Siliashi

Eichen- und Buchen-Holz

gesägt, behauen und einfach gefäht mit Rinde; Dauben, teleg. Pfähler und Pfähler zum Einschlagen.

Brennholz

Übernimmt Zimmermanns- und andere einschlägige Arbeiten.

Adresse: Tergul-Ziu (Gorj). 387 5



BADEN BEI WIEN

Sacher's Hotel- und Curetablissement »Helenenthal«.

Berühmt wegen seiner herrlichen Lage und dem in jeder Richtung gebotenen Comfort eines Hauses I. Ranges. — Arrangement für Familien bei längerem Aufenthalt.
Wasserheilanstalt, ärztl. Leiter Dr. Podzhradsky, Wünschenswerthe Anstalt durch den Besitzer

530 4 C. Sacher.

Zu miethen gesucht

im Centrum der Stadt eine Wohnung bestehend aus zwei Zimmern mit Vorzimmer, oder zwei Zimmer und Küche. Gefl. Anträge richte man an die Adm. d. Bl. 572 5

AVIS!

Nur für kurze Zeit verkaufe ich den noch vorhandenen Rest von neuen, darunter auch mehrere Salonspiegel, nebst anderen div. Artikel zu sehr herabgesetzten Preisen, wegen Mangel an Platz und vorhabender Lokalreparaturen. Grosse Auswahl verschiedener Zimmerschmuck-Artikeln.

Hochachtungsvoll F. HOLD, Vergolder.

Atelier und Waarenlager Strada Fontanei Nr. 94 neu, Nr 8 alt, vis-à-vis der Kathedrale St. Josef.

562 2



Der beste Weinsäuerling ist LUHI

Sehr zu empfehlen, rein oder mit Wein, Siroop oder Cognac zu trinken.

Zu beziehen in allen Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Restaurants.

Generaldepot für Engros bei Herrn A. G. Carissy Bntareß. 462 18



Empfehlenswerthe Hausbibliothekswerke

in gemeinverständlicher Darstellung und mustergültiger Ausstattung.

Soeben erscheint in neuer Bearbeitung und Ausstattung: Meyer's Conversations-Lexikon vierte neubearbeitete Auflage. Mit 3700 Abbildungen im Text, 567 Illustrationstafeln, Karten und Plänen, darunter 80 Chromodrucke, vollständig in 16 Bänden und 1 Ergänzungs-Registerband, fein in Halb franz. geb. zu je 10 Mk. (6 Fl.)

Brehm's Thierleben, dritte Auflage von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg. Mit über 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten, 80 Tafeln in Holzschnitt und 100 Tafeln in Chromodruck, 130 Lieferungen zu je 1 Mk (60Kr.) oder 10 elegante Halbfranzbände zu je 15 Mk. (9 Fl.)

Im Anschluss an Brehm's Thierleben sind in gleicher Ausstattung erschienen:

Völkerkunde. Von Professor Dr. Friedrich Ratzel. Mit 1200 Abbildungen im Text, 5 Karten und 30 Chromotafeln. Drei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band; Die Naturvölker Afrikas. Zweiter Band; Die Naturvölker Oceaniens, Amerikas und Asiens. Dritter Band; Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt.

Der Mensch. Von Prof. Dr. Johannes Ranke. Mit 991 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band. Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Zweiter Band. Die heutigen und vorgeschichtlichen Menschenrassen.

Pflanzenleben. Von Prof. Dr. Ant. Kerner v. Marilaun. Mit 1000 Abbildungen im Text und 40 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band. Gestalt und Leben der Pflanze. Zweiter Band. Geschichte der Pflanzen.

Erdgeschichte. Von Prof. Dr. Melchior Neumayr. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band. Allgemeine Geologie. Zweiter Band. Beschreibende Geologie. Ausführliche Prospekte gratis. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wir erklären hiemit, dass wir für Neuheit, Vollständigkeit und gute Erhaltung solcher Exemplare unsrer Verlagswerke, welche neuerdings zu billigeren Preisen als den obengegebenen ausgeben werden, keine Garantie übernehmen. Allen derartigen Anzeigen gegenüber ist daher grosse Vorsicht anzuzufassen. 482 6

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle u. junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lebe es auch jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Besserungshilfe jährlich sieben Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einleitung von 1 Kr. in Briefmarken zu beziehen von Dr. L. Ernst, Hombörsplatz, Wien, Giselstr. Nr. 11. — Wird in Couv. verschl. übersandt.

Die Broschüre

über ein erprobtes Heilverfahren gegen „Arervenleiden und Schlagfluß“

wird kostenlos verabreicht in der

Redaction „Progresul medical“

434 8 Strada Colței Nr. 60

und von folgenden Herrn Apothekern: S. A. C. in r a, Str. Pipecani, Bukarest; F. Biegler, Ploesti; G. Gherman, Buzeu; A. Colesiu, Focsoni; C. Karakafsch, Galatz; E. Herzenberg, Jassy; E. Sainat, Potosani und den Buchhandlungen: S. Cossoveanu, Craiova und E. Populescu in Braila.